MINISTRANTEN ZEITUNG

April
2025

Oster-Ausgabe

St. Johannes der Täufer

52. Jahrgang
Nr. 3

Inhaltsverzeichnis

Meinung

Liebe Leserinnen und Leser 3
Leit-Artikel von Rektor Hans Bensdorp 4
Die Zukunft von St. Johannes 4

Gemeindeleben

Weihnachtszeit in St. Johannes 5
Predigten aus der Weihnachtszeit 6
Jahresrückblick 2024 8
Chor-Weihnachtskonzert 11
Fundraising Dîner 12
Kinderfaschingsnachmittag 14
Faschingspredigt 15
Frauensonntag 16
Bluegrass Music mit Midlife Grass 18
Besuch von ‚Light of Creation' in der Votivkirche 19
Fünf Jahre Livestream 20

Information

Finanzbericht 22
St. Johannes aktuell 23
Programmvorschau 26
Vorschau Reisebericht über Südafrika 27
Vorschau Domführung und Teddybär-Sonntag 29
Kirchen- und Heimdienste 39
Terminkalender 39

Texte und Gedanken

Das aktuelle Interview mit Christine und Dr. Heinz Tschernutter 29
Seite von Ines Kern 34
Wie sich Hasen und Eier ins Osterfest verirrten 35
Oster-Gedanken 36
Witze 38

Titelblatt: Palmsonntag 2025 im Hundsturmpark

OFFENLEGUNG GEMÄSS § 25 MEDIENGESETZ
GRUNDLEGENDE BLATTLINIE: Herausgabe eines periodischen Mediums, das ausschließlich zur kostenlosen Verteilung an Gemeindemitglieder der röm. kath. Rektoratskirche St. Johannes der Täufer bestimmt ist. ✪ Die Ministrantenzeitung ist eine politisch unabhängige Zeitung der röm.kath. Rektoratskirche St. Johannes der Täufer. Die Redaktion hält sich daher von allen direkten und indirekten Einflüssen politischer Parteien und Interessensgruppen frei. ✪ Die Ministrantenzeitung betrachtet sich als Plattform zur Darstellung des Gemeindelebens der röm.kath. Rektoratskirche St. Johannes der Täufer und baut ein Diskussionsforum für Themen in der Rektoratskirche auf.
IMPRESSUM: Medieninhaberin, Eigentümerin, Herausgeberin, Verlegerin und Herstellerin: Katholische Rektoratskirche St. Johannes der Täufer, 1050 Wien, Margaretenstraße 141 ✪ Fotos: Reinhard Jellinek, Manfred Krikula, Gerhard und Johannes Ruprecht, Martin Sellner, Julia Torma-Sturm, Familie Tschernutter, Clemens und Monika Weiss, Franz Zalabay ✪ Layout: Reinhard Jellinek ✪ Druck: Gerhard Ruprecht ✪ Für den Inhalt verantwortlich: Gerhard Ruprecht, 1050 Wien, Margaretenstraße 141 ✪ Wien, im April 2025.

Fotos aus dem Gemeindeleben

Krippenspiel beim Kinder-Weihnachtsgottesdienst (S. 5)

Konzert unseres Chores zum Weihnachtsausklang (S. 11)

Kinderfaschingsnachmittag (S. 14)

Liebe Leserinnen und Leser!

Fünf Jahre ist es her, seit die Corona-Pandemie auch Österreich erreicht hatte. Die Gottesdienste in der Karwoche und zu Ostern fanden 2020 in einer fast leeren Kirche statt. Weltweit befanden sich die Menschen im „Lock-down" und warteten auf eine „Lock-erung" der staatlichen Maßnahmen. Selten wurde eine „Auferstehung" dann so gefeiert wie damals. Im Leitartikel der Oster-MZ stand dazu zu lesen:

In den vergangenen Wochen hat sich das Leben von uns allen total verändert. Wer hätte es für möglich gehalten, dass nahezu von einem Tag auf den anderen weltweit praktisch keine Flugzeuge mehr fliegen, Schulen und viele Büros und Geschäfte geschlossen bleiben, alle Veranstaltungen, Reisen und Urlaube ins Wasser fallen und wir alle praktisch unter Hausarrest gestellt sind? Das Corona-Virus, gegen das es vorerst weder eine Impfung noch Medikamente gibt, hat auf der ganzen Welt bereits Zigtausende Tote gefordert, die von den Regierungen zum Schutz der Bevölkerung getroffenen Maßnahmen dazu noch Millionen Arbeitslose. Und ein Ende ist noch gar nicht abzusehen.

Auch in St. Johannes ist derzeit nichts wie es vorher war: Seit 15. März, einen Tag vor Beginn des Lockdowns, ist unsere 10-Uhr-Messe per Livestream im Internet zu sehen. Dabei sind jeweils nur (die erlaubten) fünf Personen vor Ort – neben unserem Herrn Rektor als Zelebrant vier Ministranten, die ihm am Altar assistieren und sich um die technische Abwicklung kümmern. Bei der ersten Messe in der fast leeren Kirche lud unser Herr Rektor dazu ein, die Gottesdienste weiter gemeinsam zu feiern – die wenigen in der Kirche und die vielen zu Hause an den Laptops und Handys."

Die zwischen den Lockdowns geltenden Regeln, etwa was den Abstand der Menschen in der Kirche betrifft („Baby-Elefant"), muten heute bereits kurios an. Ja, wir sind mit dem Maßband durch die Bänke gegangen und haben zulässige Plätze markiert … Mit dem Wissen und den Ängsten von damals waren das nachvollziehbare Maßnahmen. Heute sind wir alle froh, dass die Corona-Zeit mit ihren Restriktionen Geschichte ist.

Bis heute gibt es aber noch Nachwirkungen von damals: Die Zahl der Kirchen- und Heimbesucher ist zurückgegangen, auch wenn die Kosten des Kirchen- und Heimbetriebs gestiegen sind. Einige Ministranten assistieren nun nicht mehr am Altar, sondern stehen hinter der Kamera oder sitzen am Regiepult des Livestreams. Und nach wie vor gibt es auch aus Hygienegründen kein Weihwasser in den Becken beim Kircheneingang.

Aber Corona hatte auch „positive" Folgen: Durch den Livestream können nun auch kranke oder mobilitäts-eingeschränkte Menschen unsere Hl. Messen im Livestream mitfeiern. Das unhygienische gemeinsame Trinken aus einem Kelch wurde durch die längst Routine gewordene „Stamperl-Kommunion" ersetzt. Und die MZ ist nun jeweils auch online im Internet zu lesen.

Am Sonntag, dem 16. März 2025 wurde mit einem Video-Rückblick vor Beginn der Messe an die Ereignisse vor fünf Jahren erinnert. Nicht nur der „einsame Rektor am Altar", sondern auch der aus dem „Homeoffice" singende Chor prägten die damalige Zeit, die hoffentlich für immer vorüber ist.

Doch die MZ enthält heute wieder weitere – noch viel länger zurückliegende – Erinnerungen. Unerwartet großes Interesse haben die bisher erschienenen MZ-Beilagen mit einem Überblick über die Ereignisse in den vergangenen 50 Jahren in St. Johannes ausgelöst. Der heutigen Osterausgabe liegt der von Helmut Reindl federführend zusammengestellte dritte Teil dieser Serie – über die Zeit von 1993 bis 2003 – bei. Es war das Jahrzehnt, in dem mit dem Tod unseres ersten Rektors Hubert Batka eine Ära zu Ende ging. Nehmen Sie sich Zeit für das nochmalige Lesen der damals erschienenen MZ-Beiträge.

Die Osterausgabe enthält aber natürlich auch viel Aktuelles. Die Palette unserer Beiträge reicht vom Weihnachtskonzert des Chores über das Bluegrass-Konzert bis zum Besuch der Lightshow in der Votivkirche, vom Fundraising-Dinner bis zum Frauensonntag, vom Fasching bis zur Fastenzeit.

Leider können wir Ihnen noch keine neuen Informationen über die Zukunft unserer Gemeinde bieten. Wir sind bemüht, einen Nachfolger für unseren Herrn Rektor zu finden, der im Sommer mit Erreichen seines 80. Geburtstags seine Funktion als Rektor unserer Gemeinde zurücklegen will – und sind uns bewusst, dass die Suche nicht einfach werden wird. Optimistisch stimmen uns die wohlmeinenden Signale des Bischofsvikars zur Weiterführung von St. Johannes und der positive Finanzbericht unseres Rektoratsassistenten Günther Bacher, den Sie auch in dieser Ausgabe vorfinden. Und auch der innerhalb einer Woche ausgebuchte Pfingstausflug mag ein wichtiges Signal für das „Leben" in unserer Gemeinde und somit auch Basis unserer Hoffnungen sein!

Im Namen der Redaktion darf ich Ihnen ein gesegnetes Osterfest mit viel „Aufbruchstimmung" wünschen, die wir für eine gute Zukunft brauchen werden.

Gerhard Ruprecht

Liebe Gemeindemitglieder von St. Johannes

In der Fastenzeit waren wir eingeladen, Fragen über uns und Fragen über Gott nachzugehen: Wofür lebe ich? Was brauche ich in meinen Leben? Wonach sehne ich mich? Wer bin ich? Wer ist Gott?
Die Fastenzeit lädt ein, nach Antworten zu suchen. Jetzt ist Ostern – das Fest der Auferstehung Jesu.
In der Gegend von Turin soll es einen alten Brauch geben: Am Ostersonntag in der Früh, laufen Kinder und Erwachsene zum Brunnen des Dorfes. Dort waschen sie sich mit dem frischen Wasser die Augen. Mit dem Waschen der Augen ist die Bitte verbunden, neue Augen zu bekommen. Sozusagen „Oster-Augen", die neu sehen und das Neue sehen.
Augen, die sehen, was durch die Auferstehung Jesu in diese Welt gekommen ist. Augen, die sehen, wo das Leben wächst und die Hoffnung und die Zuversicht. Augen, die sehen, wie man aus dem Glauben an die Auferstehung leben kann.
Jeder von uns könnte um solche „Oster-Augen" bitten.
Jeder von uns könnte sich die Frage stellen: Was will ich im Licht des österlichen Glaubens anders sehen – und natürlich dann auch tun?
Was hilft uns in diesen schwierigen Zeiten, wo nicht so weit weg Kriege herrschen, wo viele Länder wieder aufrüsten, wo Politiker unberechenbar sind … Finden wir, aus unserem Glauben heraus, trotzdem Zuversicht und Hoffnung?
Hat mich die Osterbotschaft berührt?
Heuer wünsche ich uns „Oster-Augen", die gut sehen.
Ich wünsche uns, dass uns der Glaube an den auferstandenen Jesus Christus Hoffnung und Freude schenkt.

Meint Rektor Hans Bensdorp

Die Zukunft von St. Johannes

Wie die MZ bereits mehrfach berichtet hat, will unser Herr Rektor Hans Bensdorp mit Erreichen seines 80. Geburtstags im heurigen Sommer seine Funktion als Rektor von St. Johannes zurücklegen. Seit Herbst laufen daher nun bereits Überlegungen im Rektoratsrat, wie es danach mit St. Johannes weitergehen könnte.
Noch ist keine Lösung in Sicht. Im momentan herrschenden „Führungs-Vakuum" in der Wiener Kirche nach dem Abschied von Kardinal Dr. Christoph Schönborn dürfte es derzeit auch andere Sorgen geben als die Frage nach der Neubesetzung von St. Johannes.
Der bislang für Personalfragen zuständige Bischofsvikar Dariusz Schutzki, der unsere Gemeinde ja von einem Besuch kennt, hat in einem Gespräch mit unserem Herrn Rektor signalisiert, dass er gute Chancen dafür sieht, einen geeigneten Nachfolger zu finden.
Da Hans Bensdorp bereit ist, „so weit es seine Gesundheit zulässt", weiterhin die Hl. Messen in St. Johannes zu halten, muss sich durch seinen Rücktritt als Rektor in St. Johannes unmittelbar gar nicht viel ändern. Im Übrigen hat auch Mag. Alfred Weinlich zugesagt, uns als Aushilfspriester weiter zur Verfügung zu stehen. Dr. Claus Janovsky als „Leiter von Wortgottesfeiern" und – so weit er in Österreich weilt – Diakon Heribert Hrusa könnten zur Unterstützung ebenfalls einzelne Sonntagsgottesdienste halten.
Dennoch wird St. Johannes formal einen Leiter brauchen, der gegenüber der Diözese offiziell die Verantwortung übernimmt.
Nichtsdestotrotz könnte uns die vorhandene geistliche und finanzielle Basis eine Zeit lang gut weiterarbeiten lassen und jedenfalls keinen Druck auferlegen, bis zum Herbst die nächstbeste Lösung für einen Rektor-Nachfolger zu akzeptieren.
Hans Bensdorp und der Rektoratsrat haben daher guten Mutes bereits damit begonnen, das im Herbst anstehende 60-jährige Jubiläum von St. Johannes zu planen. Unabhängig davon wird weiterhin alles unternommen, um möglichst rasch eine längerfristige gute Zukunft sicherzustellen. Die MZ wird Sie darüber jeweils aktuell informieren.

Gerhard Ruprecht

Kirche im Umbruch

„Jetzt reicht's!" sagen die einen
und treten aus der Kirche aus,
weil sie sich über Skandale und
Missstände ärgern.

Andere, die noch Mitglieder der
Kirche sind, nehmen sich längst das
Recht,
in kritischen Punkten nicht den
Lehren der Kirche,
sondern ihrem eigenen Gewissen zu
folgen.

Das Fortbestehen der Kirche
wird nicht zuletzt von denen
abhängen,
die sich von Krisen nicht
abschrecken lassen,
die nicht auf destruktive Kritik von
außen setzen,
sondern auf aktive Mitgestaltung
von innen.

Unsere Kirche braucht
glaubwürdige Zeugen,
die durch ihr engagiertes Christsein
„Sauerteig" für die Gemeinden sind,
die Verantwortung übernehmen
und sich in allen Fragen beharrlich
zu Wort melden.
Solange, bis sie gehört werden.

Gisela Baltes

Weihnachtszeit in St. Johannes

Es mag sonderbar anmuten, in der Oster-MZ einen Artikel über Weihnachten vorzufinden. Da aber seit dem 4. Adventsonntag keine MZ erschienen ist, wollen wir doch noch einen Rückblick darauf wagen.

Weihnachten 2024 mussten wir ohne unseren Herrn Rektor verbringen. Er fiel wegen Krankheit zwischen dem 4. Adventsonntag und Neujahr aus. Das bedeutete aber, dass für insgesamt acht Gottesdienste Vertretungen organisiert werden mussten.

Am **4. Adventsonntag**, 22. Dezember, gestalteten die Ministranten gemeinsam mit dem Chor eine Wortgottesfeier. Gerhard Ruprecht erinnerte in seiner Ansprache daran, dass sich „die besten Weihnachtsgeschenke nicht unter dem Baum, sondern davor" befänden (Text-Auszug im Anschluss).

Schon beim Betreten der Kirche an den Weihnachtstagen fiel der ansprechend geschmückte Stiegenabgang auf, für den Ines Kern verantwortlich zeichnete. Rechts vom Altar bildete ein schöner, schlanker Tannenbaum einen Blickfang.

Der **Kinder-Weihnachtsgottesdienst** am Nachmittag des 24. Dezember wurde von Astrid Bobik und Julia Torma-Sturm organisiert. Vor dem Altar war eine große Krippe aufgebaut und kunstvoll dekoriert worden. Die beiden hatten mit einer kleinen Kindergruppe ein „Krippenspiel" und weihnachtliche Texte und Lieder einstudiert. Neuerlich war dieser Gottesdienst der bestbesuchte an den Weihnachtstagen.

Die **Christmette** am Heiligen Abend feierten wir mit dem mit uns eng verbundenen Aushilfspriester Mag. Alfred Weinlich. Er sagte kurz entschlossen seine vorgesehene Konzelebration in einer anderen Wiener Kirche ab, um in St. Johannes weihnachtliche Messfeiern zu ermöglichen. Dabei war er selber sicht- und hörbar stark verkühlt. Doch nahm er das mit Humor: „Wer in Zeiten wie diesen nicht krank ist, kann nicht gesund sein …!" Nicht nur ihm tat der nach der Mette am Chorraum ausgeschenkte Punsch dann gut. Dazu gab es als „Beilage" kleine Manner-Schoko-Würfel. Wer wollte, konnte sich auch das „Friedenslicht von Bethlehem" mit nach Hause nehmen.

Auch am **Christtag** feierte Mag. Weinlich die Festmesse mit uns. Und wie bei der Mette begleitete unser Chor uns dabei musikalisch.

Am **Stephani-Tag** war ohnehin Dr. Claus Janovsky für die Gestaltung einer Wortgottesfeier vorgesehen, musste also keine Vertretung gesucht werden. Einen Auszug aus seiner Ansprache können Sie auf einer Folgeseite lesen.

Am **Fest der Hl. Familie** (29. Dezember) und bei der Jahresschlussmesse am **Silvestertag** sprang neuerlich Mag. Weinlich ein. Wie üblich wurde am letzten Tag des Jahres ein Rückblick mit vielen Fotos aus dem Gemeindeleben gezeigt, der von Johannes Ruprecht gestaltet worden war. Unglaublich, wie viele Highlights es auch in diesem Jahr – vom Teddybär-Sonntag bis zum Kirchweihfest – wieder gegeben hatte. Den dazu vorgetragenen Text und ein paar von den Bildern finden Sie ebenfalls in dieser MZ. Mit Dietrich Bonhoeffers im Konzentrations-

lager geschriebenem Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen" sorgte die Live-Rhythmus-Gruppe wie immer für den guten Jahres-Aus-Klang in unserer Kirche. Nach der Messe wurden Biskuit-Fische als Glücksbringer verteilt und mit einem Gläschen Sekt auf ein gutes neues Jahr angestoßen.

Am **Neujahrstag** gestalteten die Ministranten eine Wortgottesfeier, Gerhard Ruprecht hielt die Ansprache zum Weltfriedenstag (Text-Auszug im Anschluss). Wie gewohnt erst am Abend, um allen Gelegenheit zum Ausschlafen oder zum Anhören des Neujahrskonzerts zu geben.

Am darauffolgenden Sonntag, 5. Jänner, und am Fest der „Erscheinung des Herrn", 6. Jänner, durften wir Gott sei Dank die Hl. Messen wieder mit unserem Herrn Rektor feiern. Über das Chor-Konzert zum **Weihnachtsausklang** finden Sie einen separaten Bericht in dieser MZ. Am **Dreikönigstag** *erschienen* bei uns keine „Weisen", sondern sie *erklangen* in Form von Liedern des Chores. Gegen eine Spende für deren Missionsprojekte waren aber die Segenskleber „20 C+M+B 25" der Katholischen Jungschar erhältlich, die man selbst am heimischen Türrahmen anbringen konnte.

Nach der **Taufe des Herrn**, 12. Jänner, wurden Weihnachtsbäume und Dekoration von fleißigen Händen bereits wieder entfernt. Viel zu früh für manche, die den Duft, die stimmungsvolle Beleuchtung und die schöne Dekoration rund um den Altar noch gerne länger genossen hätten.

Vielen herzlichen Dank an alle, die uns durch ihrer Köpfe und Hände Arbeit oder durch ihr kurzfristiges Einspringen stimmungsvolle Gottesdienste in der Weihnachtszeit schenkten.

Aus den Ansprachen der Weihnachtszeit

Antworten auf unsere Fragen

Von Rektor Hans Bensdorp, 3. Adventsonntag

Lukas, der Evangelist, lebt in einer unruhigen Zeit.

Viele Menschen spüren, es liegt etwas in der Luft, es kann und wird nicht so weitergehen wie bisher. Und so machen sich viele Menschen auf den Weg zu Johannes, dem Rufer in der Wüste.

Dieser Johannes hat die Menschen damals fasziniert, denn er war jemand, der Fragen beantwortete, der keine langen und undurchsichtigen Reden hielt, sondern klare und konkrete Antworten ausgesprochen hat. Der sagte: so geht es, und so nicht.

Das wäre doch großartig, jemanden zu haben wie diesen Johannes, zu dem man hingehen und den man fragen kann: „Und ich? Was soll ich tun?" Einen zu kennen, der einem dann auch wirklich eine Antwort gibt. So denkt sicher auch die eine oder der andere in unserer unruhigen Zeit.

Viele Menschen sehnen sich danach, klare, einfache Antworten zu bekommen. Gerade in dieser immer komplizierter werdenden Welt sind einfache und klare Antworten schließlich selten geworden, ja gar nicht möglich.

Und noch seltener geworden sind Menschen, die solche Antworten geben können.

Aber brauchen wir wirklich andere Menschen, die uns Antworten geben?

Natürlich gibt es schwierige Entscheidungen, natürlich gibt es Grenzfälle, natürlich auch Grauzonen, in denen nur sehr schwer zu entscheiden ist, was richtig und was falsch ist. Natürlich stehen wir manchmal vor solchen Fragen, aber doch nicht jeden Tag.

Oft habe ich erlebt: Viele Menschen kennen oder ahnen die richtigen Antworten – auch auf sehr schwierige Fragen. Die allermeisten Entscheidungen, die absolut größte Zahl der Fragen, die können wir ganz gut selbst beantworten.

Unser Problem ist eher nicht, dass wir die Antworten auf unsere Fragen nicht hätten. Unser Problem scheint mir darin zu liegen, dass wir unsere eigenen Antworten gar nicht so gerne hören. Viel weniger möchten wir daran erinnert werden, dass wir danach handeln sollten.

Vielleicht ist es so: Glücklich der Mensch, der einen Johannes hat, der ihm seine Fragen beantwortet. Glücklicher aber ist der Mensch, der begriffen hat, dass er viele Antworten schon lange weiß.

Und noch glücklicher ist der, der still werden kann, der in die Stille auf seine innere Stimme hört und der dann die Kraft hat, nach seinen Antworten auch wirklich zu leben und zu handeln.

Die besten Geschenke

Von Gerhard Ruprecht, 4. Adventsonntag

Aus den beiden Lesungen von heute über die Söhne Israels und die Schlacht-, Brand-, Sünd- und Sühneopfer habe ich wenig für mich verständliche Ansätze für Menschen im Hier und Jetzt gefunden, die schreien förmlich nach einer Interpretation durch einen gescheiten Theologen, der ich nicht bin.

Wir alle bereiten uns auf Weihnachten vor, auf die Geburt des Herrn, auf seine Mensch-Werdung. Wir alle sind auf der Suche nach Weihnachten, nach dem Sinn von Weihnachten.

Und da kann uns das heutige Evangelium – meine ich – eine Hilfestellung sein. Die Freude von Elisabeth über den Besuch von Maria, die so weit geht, dass sogar „das Kind in ihrem Leib vor Freude hüpft".

Und dazu passt auch ein Satz aus der Weihnachtskarte von unserem früheren Aushilfspriester Pater Kühn, der uns noch immer regelmäßig schreibt und über die MZ regen Anteil am Leben in unserer Gemeinde nimmt. Er schreibt heuer: „Wenn uns bewusst wird, dass die Zeit, die wir uns für einen anderen Menschen nehmen, das Kostbarste ist, das wir schenken können, haben wir den Sinn von Weihnachten verstanden."

Ja, sich für andere Zeit nehmen, ist wohl das größte Geschenk, das man – natürlich nicht nur zu Weihnachten – machen kann. So wie der Besuch Marias bei Elisabeth, die davon völlig überrascht ist: *Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?*
Das kann Weihnachten seinen Sinn geben. Gott ist Mensch geworden, damit auch wir Menschen wieder Menschen, menschlich, werden und uns Zeit nehmen für Andere, für die Familie, für Einsame.
Da kann auch ein Punsch mit einem guten Gespräch oder ein Packerl, das Freude bereitet, Sinn machen!
Aber seien wir uns bewusst: Die schönsten Geschenke liegen nicht unter dem Baum, sie stehen davor!

Was keiner wagt, das sollt ihr wagen

Von Claus Janovsky, Stephani-Tag

Der Stephanus-Tag wurde schon seit der Einführung des Weihnachtsfestes am Tag nach dem Fest der Geburt Jesu begangen, wodurch die Freude über die Geburt und die Trauer über die Bedrohtheit des Lebens ganz nahe zusammen gesehen werden. Der heilige Stephanus wird Erzmärtyrer genannt, weil er als Erster für Jesus Christus Zeugnis ablegte und dafür mit dem Leben bezahlte.
Die Apostelgeschichte hat uns von diesem Ereignis berichtet: Stephanus wird gesteinigt, weil er Christus verkündete – er sieht den Himmel offen und verzeiht seinen Mördern.
Das Martyrium des Stephanus: Ein Ereignis, das sich in unserer Welt seither zigtausendfach wiederholt hat – auch heute noch. Und ein Ereignis, das so gar nicht zur Weihnachtsstimmung passt – und dennoch wichtig ist. Es macht uns deutlich, dass unser Glaube nicht nur Idylle- und Wohlfühlreligion ist.
Tatsächlich sind weltweit noch nie zuvor in der Geschichte so viele Christen diskriminiert, bedroht und verfolgt worden wie heute. Bis zu 100 Millionen Christen sind davon betroffen. Das Recht auf Religionsfreiheit wird in rund 50 Staaten der Welt missachtet. So kann uns das Fest des heiligen Stephanus aufs Neue bewusstmachen, dass unser christlicher Glaube nicht einfach etwas Harmloses und Unverbindliches ist, sondern unter Umständen eine Entscheidung über Leben und Tod bedeutet.
Stephanus scheut die Auseinandersetzung mit dem Establishment nicht. Im Gegenteil. Und in diesem Sinne möchte uns das heutige Fest auch Mut zum Mut machen. Es lädt ein, sich so wie Stephanus von Jesus inspirieren und anstecken zu lassen, denn: Es braucht Frauen und Männer, die – wie Stephanus – Widerspruch und Zivilcourage riskieren und sich – im Sinne Jesu – gegen Systeme, Denkweisen, Theologien und Praktiken stellen, die Menschen unnütz Lasten auflegen. Wozu uns der Weg in den Spuren Jesu letztlich ermutigen will, das hat Lothar Zenetti in einem Gedicht, treffend ausgedrückt:

Was keiner wagt, das sollt ihr wagen,
was keiner sagt, das sagt heraus.
Was keiner denkt, das wagt zu denken,
was keiner anfängt, das führt aus.
Wenn keiner ja sagt, sollt ihr's sagen,
wenn keiner nein sagt, sagt doch nein.
Wenn alle zweifeln, wagt zu glauben,
wenn alle mittun, steht allein.
Wo alle loben, habt Bedenken,
wo alle spotten, spottet nicht.
Wo alle geizen, wagt zu schenken,
wo alles dunkel ist, macht Licht.

Führt Aufrüstung zum Frieden?

Von Gerhard Ruprecht, Neujahr

Wenn man die heutigen Zeitungen liest, wünschen sich die Menschen zum Neujahrstag vor allem Gesundheit, und gleich danach Frieden. Dieser Wunsch ist genauso zeitlos wie die Tatsache, dass es wahrscheinlich in der Menschheitsgeschichte noch kein Jahr gegeben hat, in dem es nicht irgendwo auf der Welt Krieg gegeben hat.
Wer hätte gedacht, dass es 80 Jahre nach Ende des 2. Weltkriegs auch in Europa wieder Krieg geben würde?
Das Schlimmste aber ist, dass unsere menschliche Logik offenbar darin besteht, Gewalt mit Gegengewalt zu beantworten. Milliarden werden für die Herstellung von Waffen ausgegeben, weitere Milliarden dafür, den Gegner abzuschrecken oder diese Angriffswaffen abzuwehren. Milliarden, die aber niemand hätte, um sie in die Entwicklungshilfe zu investieren oder den Hunger in der Welt zu beseitigen. Die Überzeugung, dass Kriege auf dem Schlachtfeld entschieden werden müssen, ist aus unseren Köpfen nicht rauszubringen. Die Folge ist grenzenlose Zerstörungswut. Tausende Opfer auf allen Seiten, zerstörte Häuser, vernichteter Lebensraum, unermessliches Leid, Aug' um Aug', neuer Zorn, neue Aggression. Und der daraus entstehende Hass wird über viele Generationen weitervererbt.
Was wäre, wenn es keine Waffen geben würde, wenn die Erzeugung verboten würde, wenn sie nicht mehr von uns mitfinanziert würden, wenn keiner sie in die Hand nehmen würde?
Das ist heute für viele eine Utopie. Mit der Bergpredigt könnte man heute vermutlich keine Politik machen, keine Wahlen gewinnen.
Aber es ist wohl ein christlicher Auftrag an uns alle, darüber nachzudenken, ob es nicht andere Wege zum Frieden gibt als über Gewalt.
Für einen echten, dauerhaften Frieden reicht ein Waffenstillstand oder ein formaler Friedensschluss nicht aus. Dazu müssen Feindbilder abgebaut und Vertrauen zwischen den Konfliktparteien aufgebaut werden.
Frankreich und Deutschland haben so einen Aussöhnungsprozess nach dem 2. Weltkrieg in Angriff genommen. 1989 ist auch die Berliner Mauer gefallen, die man lange Zeit für unüberwindlich gehalten hatte.
Am Beginn eines neuen Jahres bitten wir Gott um einen solchen Frieden – in der großen und auch in unserer kleinen Welt, in Familie und Gemeinde. Mein 2024 verstorbener Vater hat den 2. Weltkrieg noch erlebt, viel mitgemacht, als 17jähriger eine Hand verloren. Möge unsere heute früh geborene Enkeltochter ein Leben im Frieden führen können.

Gerhard Ruprecht

59 Jahre mit der Zeitmaschine

Jahresrückblick am Silvestertag

Gleich werden wir gemeinsam das Jahr 2024 Revue passieren lassen, der Video-Rückblick hat ja bereits Tradition in St. Johannes. Gestatten Sie mir zuvor noch ein paar persönliche Worte als Einleitung, mein persönlicher Rückblick.

59 Jahre ist unsere Gemeinde St. Johannes inzwischen „alt". Im Jahr 1965, das wissen Sie alle, wurde unsere Gemeinde „aus der Taufe gehoben". Manche von Ihnen waren damals, bei der Kirchweihe 1965, schon dabei.

Stellen Sie sich vor, die Menschen hätten damals, im Jahr 1965, eine Zeitmaschine gehabt. Und sie wären in die Zukunft gereist, ins Jahr 2024, zum heutigen Silvestertag.

Stellen Sie sich also vor, diese Zeitreisenden aus der Vergangenheit würden heute hier bei uns in der Kirche sitzen, sich den Jahresrückblick 2024 anschauen. Was würden sich diese Leute denken?

Mit vielen Fix-Bestandteilen unserer heutigen Gemeinde könnten sie wahrscheinlich nichts anfangen: Was bitteschön soll zum Beispiel ein „Teddybär-Sonntag" sein? Oder ein „Punsch mit Sinn"? Und wos is des, ein „Livestream"? Kann man des essen? …

Diese Menschen von damals würden unser Heim nicht kennen und wüssten nicht, was eine „Live-Rhythmus-Gruppe" ist („Najo, Live-Rhythmus, des is woahrscheinlich so a neumodische Bewegungstherapie, ned!?"). Und sie würden sich wundern, warum unser Herr Rektor Hans Bensdorp so heißt „wie so a Tschoklad". Auch unsere Ministrantenzeitung wäre ihnen noch kein Begriff. „MZ, wos soi des sein? Is des ned die Kennzeichen-Abkürzung von Mainz?"

Was den Zeitreisenden sicher gut gefallen würde: Wir halten zusammen.

Was ihnen aber auch auffallen würde: Dass die Kirche leider nicht mehr so voll ist wie damals. In der aktuellen Jubiläums-Beilage der Ministrantenzeitung wird ein MZ-Leserbrief aus dem Jahr 1986 zitiert, der ist also knapp 40 Jahre alt. In diesem Leserbrief werden die „Säulensteher" in St. Johannes kritisiert. Also jene Menschen, die sich damals während der Messe an den Säulen in der Kirche angelehnt haben. Der Leserbriefschreiber prangert an, dass diese Säulensteher bei der Kommunion nicht ausweichen und so für „Schlangen an Gläubigen" sorgen, die zur Kommunion raus aus der Kirchenbank wollen, aber nicht vorbei können an diesen Säulenstehern. Was waren das bitte noch für Zeiten, vor knapp 40 Jahren!

Wenn heute so viel los wäre in unserer Kirche, dass sich die Leute an die Säulen kuscheln müssten, dann würden wir uns freuen. So sehr, dass wir diesen Leuten und auch den Menschenschlangen dahinter, die nicht vorbeikönnen, die Kommunion wohl direkt zustellen würden, frei Haus zum Kirchenbankerl!

Selten, aber doch, ist unsere Kirche auch heute noch voll. Zum Beispiel beim Nikolaus-Besuch Anfang Dezember. Meistens ist das aber nicht so, da bleiben viele Plätze in den Bänken leer. Wir versuchen in St. Johannes wirklich alles, um diese Lücken in den Bänken zu schließen. Wenn Sie jetzt gleich die Fotos sehen, werden Sie das deutlich merken: Da tut sich wirklich viel in St. Johannes. Möglich machen das so viele Menschen, die ihre Freizeit opfern für St. Johannes, in Wahrheit SIE ALLE! Wir wollen Ihnen heute DANKE sagen.

Nicht alle sind auf den folgenden Bildern zu sehen. Weil viele Helferinnen und Helfer schon lange, bevor das Foto gemacht wird, arbeiten: Etwa einen Gottesdienst mit unserem Herrn Rektor planen, Lieder einstudieren und aufnehmen, die Kirche schmücken und dekorieren, den Adventstand im Heim aufbauen, in der Küche im Heim kochen und und und … Für all diese Arbeit sagen wir heute Danke. Besonders auch unserem Herrn Rektor, der sowohl im Vorder- aber auch im Hintergrund immer mittut. Und unserem Herrn Mag. Weinlich, der heute mit uns feiert und in letzter Zeit ganz besonders gezeigt hat, wie wichtig er für unsere Gemeinde ist, indem er spontan immer wieder einspringt.

Ich bin sicher, etwaige Zeitreisende wären stolz auf uns. Auf das, was wir alle zusammen aus St. Johannes gemacht haben, in 59 Jahren.

Morgen schon beginnt ein neues Jahr. Ein Jahr, in dem unsere Gemeinde 60 Jahre alt wird. Wir sollten uns auf unseren Lorbeeren NICHT ausruhen. Denn „Wart ma mal ab" ist die Vorstufe von „Hätt ma doch damals"…

Wer weiß, was uns alles **Neues** einfallen wird im neuen Jahr, woran wir heute noch nicht einmal denken. Ich persönlich freue mich darauf.

Ach ja, P.S.: Sollten sich tatsächlich Zeitreisende heute hier in der Kirche befinden: Bitte kommen Sie nach diesem Gottesdienst kurz zu mir. Ich würde mir Ihre Zeitmaschine gerne ausborgen, ich hätte da nämlich ein paar Fragen zu den nächsten Lotto-Zahlen …

Johannes Ruprecht

HEIMSPIEL
99-SPIEL

„Joy to the world“

Bericht vom Weihnachtskonzert unseres Chores

Im Vorjahr war es eine Notlösung, dass das Weihnachtskonzert unseres Chores nicht wie sonst üblich im Advent, sondern erst zu Beginn des neuen Jahres stattfand. Einige Chormitglieder waren damals zum vorgesehenen Termin krank geworden.

Manchmal muss etwas passieren, damit etwas geschieht: Nachdem im Vorjahr viele Besucher von der Verschiebung sehr angetan waren, wurde heuer gleich von Haus aus ein „Konzert zum Weihnachtsausklang“ geplant. Das ließ die „stillste Zeit des Jahres“ tatsächlich ein wenig stiller werden, löschte bei Chor- und Gemeindemitgliedern einige Eintragungen in den ohnehin übervollen Terminkalendern und bot bei der Aufführung dann ein entspannteres Erlebnis ohne das „schlechte Gewissen“, Zeit für Treffen mit Freunden, zum Keksbacken oder Geschenke besorgen versäumt zu haben.

Die Kirche war zum Konzert am 5. Jänner nachmittags jedenfalls so gut gefüllt wie schon lange nicht. Und das, obwohl es auch im Livestream übertragen wurde. Gleich zu Beginn gab es eine technische Panne, die sich bereits vorher angekündigt hatte: Der Beamer, der die Liedtexte einblenden sollte, gab seinen „Geist“ auf. Doch nichts Böses, an dem man nicht auch Gutes entdecken kann: Die Besucher waren nun nicht mehr durch Blicke auf die Leinwand abgelenkt, sondern konnten den vollzählig versammelten Chor in seiner ganzen Pracht – einheitlich schwarz gekleidet mit bunten Klimt-Schals oder -Krawatten um den Hals – bewundern.

Das „Problem“, dass die Krippe den Chormitgliedern zu wenig Platz vor dem Altar gelassen hätte, wurde ebenfalls sehr gut gelöst – sie wurde vor den Christbaum im vorderen rechten Kirchenraum transferiert.

Für eine gute Stunde verbreitete der Chor noch einmal richtige Weihnachtsstimmung – unter anderen

mit den Klassikern „Engel singen Jubellieder“, „Christmas Lullaby“ und „Angels Carol“, aber auch mit aus unseren Messen bekannten Liedern, wie „Weihnacht ist immer dann“, dem „Kanon“ von Pachelbel und „Mache dich auf und werde Licht“. Wolfgang Weirich hatte die Klavierbegleitung für das Gospel: „Let us break bread together“, Verena Ruprecht die Begleitmusik zum Stück „Advent der Christenheit“ eingespielt.

Wie bereits in den Jahren davor moderierte Claus Janovsky die Veranstaltung – besinnlich-heiter, wie es seinem „Naturell“ entspricht. Und so trug er zwischen den einzelnen Liedern sowohl zum Nachdenken anregende als auch humorvolle Texte und Gedichte vor – zwei davon können Sie am Ende dieses Berichts als Kostproben lesen. Seine Geschichte von der Spielwarenhändlerin Frau Holzapfel, die Kindern ihren sehnlichsten Weihnachtswunsch erfüllte, wollen wir in der kommenden Weihnachts-MZ abdrucken.

Mit „Joy to the world“ („Freude für die Welt“) ging das Konzert offiziell zu Ende. Schön, dass es uns eine Stunde lang in eine Wunder-Weihnachts-Welt entführte und unsere Sorgen vergessen ließ. Es wurde ein musikalischer Genuss und der besinnliche, nette Nachmittag geboten, den sich alle gewünscht hatten. Sichtlich zufrieden verneigte sich auch die Chorleiterin Gabi Krikula vor dem Publikum und ihren Sängerinnen und Sängern.

Die Stimmung im Publikum war so gut, dass Claus Janovsky auch gar nicht zu Zugaben „auffordern“ musste, der Wunsch nach „Mehr“ war aus den leuchtenden Augen und dem begeisterten Klatschen unschwer zu erkennen. Und so toppte der Chor seine Gesangsleistung noch mit zwei Draufgaben.

Fleißige Hände hatten im Heim bereits alles vorbereitet, dass anschließend noch ein gemütliches „Nachspiel“ möglich war. Und so wurden Tee, Punsch, Vanillekipferl und Kekse noch einmal so richtig genossen – im Bewusstsein, dass die Saison dafür nun wieder für mindestens zehn Monate vorbei ging.

Dieser Nachmittag war ein „Genuss für alle Sinne“ – ein Weihnachts-„Ausklang“, der „fünf Sterne“ verdiente.

Gerhard Ruprecht

Fundraising Dinner

Nouvelle Cuisine: Wenig auf dem Teller und viel auf der Rechnung?

Es mag überraschen, dass ausgerechnet der „Koch des Jahrhunderts" Paul Bocuse diesen Satz prägte, denn viele dieser hohen Rechnungen stellte er seinen Gästen aus. Offensichtlich recht erfolgreich, denn später wird folgender Satz von ihm kolportiert: „Ich koche nicht mehr. Ich trinke Champagner und zähle Geld."

Was für Monsieur Bocuse recht ist, kann für Claus und Elfriede Janovsky nur billig sein, und so kam beim Galadiner in St. Johannes auch „wenig auf den Teller" – dafür umso Köstlicheres – aber dafür wurden „viele Teller" gereicht – gleich ZEHN Gänge begeisterten die Gäste. So kann davon ausgegangen werden, dass kein Gast das Heim hungrig verlassen musste.

Um Geld ging es natürlich auch beim „Fundraising Dinner" im Heim. Wie schon bei der Premiere im letzten Jahr folgten zahlreiche Gemeindemitglieder der Einladung von Claus und Elfi Janovsky, um sich an deren kulinarischen Kunstwerken und den handverlesenen Weinen zu delektieren, aber natürlich auch, um einen Beitrag zum Gemeindebudget zu erbringen.

„Man hält Festmähler, um zu lachen, und der Wein erfreut des Menschen Herz, aber das Geld muss alles zustandebringen." König Salomo, dem dieser Satz zugeschrieben wird, kannte den Begriff „Charity-Dinner" wohl noch nicht – aber fast 3.000 Jahre später schafften die Gastgeber den unfassbar weiten Spagat, sowohl die Gäste kulinarisch zu verwöhnen, als auch – dank sehr umsichtigen Einkaufs – auch *Geld zum Wohle St. Johannes' „zustande zu bringen"*.

So kurz nach Weihnachten im kalten Jänner brachte ein Tequila Sunrise, der als Begrüßungscocktail gereicht wurde, etwas sommerliche Stimmung ins Heim.

Wie in jedem großartigen Gourmettempel werden die Künstler der Küche von Virtuosen im Service

unterstützt, um das Erlebnis für die Gäste zu perfektionieren. Die Service Crew wurde diesmal von den frisch gebackenen Großeltern Karin und Gerhard Ruprecht sowie Hans Hoffmann gebildet.

Dann begab sich die illustre Gästeschar zu den festlich gedeckten Tischen, um mit Freuden das „Amuse Geule" zu genießen. Dazu wurde ein großartiger Chenin Blanc aus Südafrika gereicht. Kaum war der Gaumen „amüsiert", wurde schon „zur Einstimmung" ein asiatisch mariniertes Carpaccio vom fangfrischen Thunfisch mit einem Grauburgunder aus Rheinhessen gereicht. Die Menüfolge blieb asiatisch und wurde mit Dim Sum – spannend gefüllt mit Faschiertem, Jungzwiebeln und Garnelen – fortgesetzt.

Das 1. Zwischengericht gab's in ähnlicher Form schon im Vorjahr – diesmal jedoch mit besonderer Garnitur: Claus ließ es sich nicht nehmen, Die Lachstaler mit Avocadocreme diesmal mit einem Wachtelei aus eigener Wachtelzucht zu verfeinern. Dazu hatte der Sommelier eine Cuvée aus Weißburgunder und Chardonnay aus Badenheim in Deutschland ausgewählt.

Der eine oder andere Gast legte dann eine kleine Rauchpause ein, um sogleich mit der Suppe fortzufahren. „Paradeiser" sind ja um die Jahreszeit schwer zu bekommen, also wurden „Tomaten" zu einer Creme verarbeitet, die – welch schöne Erinnerung an den Chemiesaal in der Schule – in Eprouvetten serviert wurden.

Der Suppe folgte das zweite Zwischengericht, ein kross gebratener Fogosch an Wassermelone. Da ein Fisch an Land ja recht hilflos ist, wurde ein Sauvignon blanc aus Südafrika dazu gereicht.

Die zweite Vorspeise war italienisch: Bandnudeln mit Steinpilzsauce und der dazu servierte Rosé aus Frankreich leiteten auch den Übergang von den Weiß- zu den Rotweinen perfekt ein.

Um die Geschmacksnerven am Gaumen auf den Hauptgang vorzubereiten, bot ein Sorbet vom Gin Tonic eine kleine flüssige „Neutralisierung", bevor dann „die Hauptsache" aufgetragen werden konnte: Eine Barbarieentenbrust mit Chicorree und grünen Linsen, dazu natürlich Rotwein – ein Parelli aus Italien.
Das Galadiner 2025 fand dann mit dem Dessert seinen kulinarischen Abschluss. Die Gäste konnten zwischen Germknödel und Powidltascherl wählen, beide mit Mohn und zerlassener Butter.

Viele glückliche Gesichter traten sodann den Heimweg an, kulinarisch verzückt und mit großer Vorfreude auf die dritte Ausgabe, wann auch immer sie stattfinden wird.
Großer Dank geht an Elfriede und Claus Janovsky, der angesichts der Winterpause mancher Stammkunden als Produkte seiner Wachtelzucht auch ein paar Wachteleier für St. Johannes stiften konnte. Durch sehr umsichtigen Einkauf blieb mehr Erlös für die Kassen von St. Johannes, als man angesichts des nicht nur köstlichen, sondern umfangreichen Angebots an erlesenen Speisen und Weinen vermuten möchte.
Auch in den besten Küchen der Welt ist das kulinarische Erlebnis ohne großartigen Service nur halb. Herzlichen Dank für die Unterstützung an Karin und Gerhard Ruprecht sowie Hans Hoffmann, die nicht nur die Speisen servierten, sondern auch die passenden Weine zu den einzelnen Gängen. Last but not least ist allen Gästen zu danken, die zum Wohle der Gemeindekasse „in's G'sparte" gegriffen haben.

Martin Sellner

Im Wald der Magie

Bericht vom Kinderfaschingsfest

„Im Wald der Magie" war das Motto des heurigen Kinderfaschings, zu dem ein Team rund um Ines Kern, Ilse und Astrid Bobik sowie Julia Torma-Sturm lud. Dank guter Werbung und Engagement gelang es, auch einige frühere Gemeindemitglieder dazu zu motivieren, mit ihren Sprösslingen ins Heim zu kommen. Letztlich konnten rund 20 Kinder begrüßt werden. Und die trugen Kostüme wie „ein Kübel Popcorn" oder „Imperialer Sturmtrooper" aus dem Krieg-der-Sterne-Mythos, aber auch Krokodil, Meerjungfrau und Löwenbaby.

Als Cowboy verkleidet sich heute niemand mehr.

Begonnen wurde mit einer Polonaise, bei der die Verkleidungen präsentiert wurden. Merke: Auch Imperiale Sturmtruppen tanzen Polonaise! Danach galt es, bei zwölf Stationen Schnipsel zu erwerben, die zu einem Puzzle zusammengesetzt werden mussten: Da wurde ein mit einer Decke verhängter Tisch zu einer Drachenhöhle oder es musste eine wertvolle Schatztruhe gefunden werden. Für das Zielwerfen hatte Ines Kern einen wunderschönen Einhornkopf gebastelt, über den Reifen geworfen werden mussten.

Höhepunkte waren die Auftritte von Jongleur Niklas Steger und „Zauberflo" Florian Mayer. Für das leibliche Wohl war mit Würsteln, Krapfen, Muffins und Keksen gesorgt. Die Erwachsenen konnten sich in der Zwischenzeit mit Toasts und Brötchen versorgen.

Zum Abschluss gab es bei einer Tombola Bücher und Spiele zu gewinnen, sodass niemand mit leeren Händen nach Hause gehen musste.

Helmut Reindl

Ungeplante Faschingspredigt

Weil unser Herr Rektor krank war, übernahm Dr. Claus Janovsky die Gestaltung des Gottesdienstes am Faschingssonntag und ließ dabei die alte Tradition von Faschingspredigten in St. Johannes wieder aufleben. Dieses Mal sogar in Versform, mit ein paar Witzen am Ende der Messe.

Alleh hopp und Helau,
Ihr lieben Leit,
es ist mal wieder Faschingszeit.
Doch seit Donnerstag, Ihr Gecken,
bleibt das Lachen mir
im Halse stecken.
Dieser Größenwahnsinnige
aus Russland,
der hat wohl überhaupt
keinen Anstand
und denkt, er wär' alleine
auf der Welt,
weshalb nur seine eigene Meinung
zählt.
Über viele Wochen hat er
schon gedroht
und vernachlässigt jedes
Friedensangebot.
Jetzt kamen zu den Worten
auch noch Taten,
gescheitert ist alles
bisherige Beraten.

Doch auch die Krise in den Staaten
macht uns Sorgen,
was wird aus der Welt, heute
und morgen?
Jetzt, wo sprechen die Waffen,
können wir nicht Frieden
endlich schaffen.
Wir wollen doch leben und
feiern und lachen
und uns nicht über Vergeltung
Gedanken machen.
Denn mit dem Balken
im eigenen Auge,
das ist es, woran ich wirklich glaube,
da hätte jeder genug anzuschauen
und bräuchte keine Waffen
zu bauen.
Denn wirklich verändern,
Ihr lieben Leute,
können wir uns nur selbst, und zwar
am besten noch heute!
Das gilt für die Politik und auch
im Kleinen,
nur wer umkehrt, ist mit sich
im Reinen.

D'rum: Putin, hör auf, große Reden
zu spucken,
zieh' deinen Balken, dann kannst du
viel besser gucken.

In der Kirche gilt es nicht nur zu
reden, sondern zu handeln,
sie soll sich in eine der
Nächstenliebe verwandeln.
Es gilt die Not des andern zu sehen
und daran nicht vorüber zu gehen.
Die Richtung zeigt uns Jesus an,
sie gilt für jeden, Frau und Mann.
Die Botschaft gilt allen,
Groß und Klein,
d'rum lasst Frauen endlich
Priester sein.
Sie hätten uns so viel zu geben
und zu sagen,
wir sollten als Kirche diesen Schritt
mutig wagen.

So wird erfahrbar Gottes Reich,
hier und heute, für alle jetzt gleich.
Dann können wir ernten
gute Früchte,
verstummen werden die
bösen Gerüchte.
Träumt mit von einer
herrlichen Welt,
allem Zerstörerischen in den Weg
Euch stellt.
Folgt Jesus nach, der weiß,
wie's geht,
am dritten Tag er auferstehn,
selbst Kreuz und Tod kann ihn
nicht schrecken,
so will auch uns er auferwecken.
Denn das ist die Botschaft,
die Jesus verkündet,
es ist mein Traum, dass die
niemals verschwindet.
Dem Leben auf der Spur,
in seinem Namen,
sag ich hoffnungsvoll:
Alleh hopp und Amen.

Witze

Kommt ein Unterhändler von Coca-Cola in den Vatikan und bietet 100.000 Euro, wenn das „Vater unser" geändert wird auf: „Unser täglich' Coke gib uns heute".
Der Sekretär zögert, greift dann zum Haustelefon und ruft den Papst an: „Chef, wie lange läuft der Vertrag mit der Bäckerinnung noch?"

☺

Ein Kfz-Mechaniker ist soeben bei Petrus angekommen. „Hey Petrus, warum bin ich denn schon hier, ich bin doch erst 45 Jahre alt?!" Petrus schaut in seine Unterlagen: „Nach den Stunden, die du deinen Kunden berechnet hast, musst du schon 94 Jahre alt sein!"

☺

Einer Nonne geht im Auto das Benzin aus. Geht sie zu Fuß zur nahen Tankstelle. Da sie nur mehr das Geld für Benzin und nicht für einen Kanister hat, füllt ihr der Tankwart den Sprit in einen alten Nachttopf. Mit jenem geht die Nonne zum Auto retour und beginnt, das Benzin einzufüllen. Kommt ein Auto vorbei und hält an. Kurbelt der Fahrer das Fenster 'runter und sagt: „Schwester, ihren Glauben möchte ich haben ..."

☺

Zwei Pfarrer treffen sich, und der eine klagt: „Schlechte Zeiten, keine Hochzeiten, keine Bestattungen mehr ..."
„Stimmt", meint der andere, „und wenn man nicht ab und zu unter die Leute ginge, gäbe es auch keine Taufen mehr ...

Claus Janovsky

Wenn Frauen die Messe gestalten

Gottesdienst am Frauensonntag

Anlässlich des Weltfrauentages am 8. März übernahmen Frauen unserer Gemeinde am darauffolgenden Sonntag die Gestaltung der Messe – von der Erstellung der Texte bis zur Ansprache.

Begrüßung

Als Frauen haben wir das Privileg, Leben zu schenken in der Geburt unserer Nachkommen. Gott will nicht den Tod, sondern das Leben. Jesus ist gekommen, damit wir das Leben in Fülle haben. In ihm ist der neue Mensch sichtbar geworden, der ursprüngliche Mensch, wie Gott ihn am Anfang gemeint und geschaffen hat, der nicht nur vom Brot lebt, sondern vom Wort des lebendigen, anwesenden Gottes.

Ansprache

von Dr. Elfriede Janovsky

Im Evangelium hörten wir, dass Jesus vom Geist 40 Tage lang in die Wüste und vom Teufel immer wieder in Versuchung geführt wurde.
Die Versuchung hat drei Szenen und ist mit drei Orten verbunden: der Wüste, einem sehr hohen Berg und Jerusalem. Die erste Szene hält fest, dass der Mensch nicht nur von Brot lebt, die zweite, dass nur Gott Anbetung zukommt und die dritte, dass er nicht dienstbar gemacht werden kann.
Dabei fällt auf, dass die einzige Waffe, die Jesus einsetzt, das Wort der Schrift ist – an dieses Wort kommt der Versucher nicht vorbei und nicht heran.
Die Erzählung zeigt Jesus am Ende seiner Fastenzeit, wir stehen an deren Anfang. Fasten, und das sollten wir bedenken, ist mehr als nur ein paar Kilo abnehmen. Fasten konfrontiert uns mit der Frage: Wofür leben wir? Welche Leitlinien sind für uns maßgeblich? Fasten kann uns helfen, über unser Leben nachzudenken und zu klären, was wir selbst tun oder lassen wollen, etwa nach der heutigen Bibelstelle

darüber nachzudenken, welchen Versuchungen wir ausgesetzt waren und sind, und wie wir mit ihnen umgegangen sind.

Im Vater unser beten wir „*… und führe uns nicht in Versuchung*." Papst Franziskus hat betont, dass Jesus niemanden in Versuchung führt. Das stimmt, aber Versuchungen begleiten uns ein Leben lang und wir sind gefordert, das Richtige zu tun. Wir müssen aber bedenken, dass Nichts-tun vielleicht die größte Versuchung ist.
„Führe uns nicht in Versuchung" ist vielfach diskutiert worden, auch ich habe mit meinem Mann oft darüber gesprochen. Seine Interpretation ist, dass wir es in der Schrift oft mit Versuchung zu tun haben, in die Gott uns führt – denken wir etwa an Hiob, oder an Abraham, der seinen Sohn Isaak töten sollte und von Gott im letzten Moment davon abgehalten wurde. Will Gott uns testen? --- Versuchung ist in der Heiligen Schrift immer Glaubensprobe, Vertrauenssache. Gott will, dass wir – mit seiner Hilfe – Extremsituationen bewältigen.
Zu dieser Vater unser-Bitte gab es vielfach auch die Interpretation einer schlechten Übersetzung und Verbesserungsversuche, etwa *„Lass uns nicht in Versuchung geraten"*. Oder die Übersetzung ganz nahe am griechischen Text, dort heißt es *„Führe uns **in** der Versuchung"*.
Als Mensch werden wir von allen Seiten versucht, oft ohne es wahr-

zunehmen. Versucht zu werden ist ein Teil unserer persönlichen Freiheit, über unser Leben zu bestimmen – und wir wollen Gott bitten, dass er uns in diesen Versuchungen führt und Klarheit gewinnen lässt, welchen Weg wir gehen sollen.

Glaubensbekenntnis einer Frau

von Rachel Conrad Wahlberg

Ich glaube an Gott, der Frau und Mann nach seinem eigenen Bild schuf,
der die Welt schuf und beiden Geschlechtern Herrschaft über die Erde gab.

Ich glaube an Jesus, Gottes Kind, geboren von einer Frau Maria.
Der Frauen zuhörte und sie liebte,
der in ihren Häusern war,
der über das Reich Gottes mit ihnen sprach,
der Jüngerinnen hatte, die ihm nachfolgten und ihn unterstützten.

Ich glaube an Jesus, der mit einer Frau am Brunnen über Theologie sprach
und ihr zuerst anvertraute, dass er der Messias ist,
sodass sie hinging und der Stadt die große Neuigkeit brachte.

Ich glaube an Jesus, der sich salben ließ von einer Frau in Simons Haus,
der die männlichen Gäste zurechtwies, die sich darüber empörten.

Ich glaube an Jesus, der sagte,
dass man an diese Frau und ihre Tat denken wird.

Ich glaube an Jesus, der kühn handelte, das Tabu der damaligen Zeit aufhob
und die mutige Frau heilte, die ihn berührte.

Ich glaube an Jesus, der eine Frau am Sabbat heilte, weil sie ein Mensch war.

Ich glaube an Jesus, der von Gott sprach
als von einer Frau, die ein verlorenes Geldstück sucht.

Ich glaube an Jesus, der zuerst Maria Magdalena erschien
und sie mit der explodierenden Botschaft aussandte:
Gehe und sage es den anderen.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
den weiblichen Geist Gottes,
der uns geschaffen hat, uns das Leben geschenkt hat
und uns mit seinen Flügeln bedeckt.
Amen.

Fürbitten

Die Fastenzeit ist eine Gelegenheit, neben den großen Fastenvorhaben und Beten auf bestimmte Grundhaltungen zu achten, die Haltung und den Blick zu ändern, „achtsam zu sein".
Herr Jesus Christus, der Du benachteiligten und ausgestoßenen Frauen ihre Würde gegeben hast. Wir bitten Dich für alle Frauen, deren Leben durch körperliche und sexuelle Gewalt bedroht ist, die ausgebeutet und unterdrückt werden: Gib ihnen Kraft und Mut, ihre Situation zu verbessern und die in vielen Ländern der Erde noch herrschenden patriarchalen Verhältnisse aufzubrechen.
Herr Jesus Christus, gib den religiösen Eliten in der Katholischen Kirche die Einsicht, dass es an der Zeit ist, die Ungleichbehandlung und Benachteiligung der Frauen zu beseitigen, sie nicht nur als willige Erfüllungsgehilfinnen in untergeordneten Positionen zu beschäftigen, sondern auch ihr geistiges Potenzial zu nutzen.

Psalm einer Frau im Alltagsstress

nach Angelika Schwarzkopf

Wie leicht verliere ich mich in Arbeit und Hektik des Tages.
Herr, zeige mir eine stille Oase!
Viele fordern von mir Mitarbeit, Verantwortung, Kreativität und Einsatz.
Herr, lass eine Quelle fließen in mir!
Mit all meiner Kraft will ich enge und Ängste überwinden.
Herr, schaffe Weite in mir!
Oft meine ich, nicht weiter zu können, erschöpft und müde zu sein.
Herr, schick, mir einen Boten, der sagt: *„Steh auf und iss, sonst ist der Weg zu weit für dich!"*
Wie ein Baum bin ich, der am Wasser wächst, verwurzelt in der Erde, ausgestreckt zum Himmel, manchmal schwankend.
Herr, sei Du mir Stütze und Halt in allen Stürmen meines Lebens.

Bluegrass-Konzert in St. Johannes

Am Freitag, 28. Februar um 19 Uhr war es wieder so weit: Statt „Psalm 23", „Schau auf die Welt" oder „Lobpreiset unsern Gott" waren in St. Johannes Lieder im Bluegrass-Sound zu hören und zu erleben. Als eifrige MZ-Leserin oder regelmäßiger MZ-Leser wissen Sie schon aus dem Vorjahres-Bericht, dass es sich hierbei um eine spezielle Art amerikanischer Country-Music mit akustischen Instrumenten und dem für diese Musik typischen mehrstimmigen Gesang handelt.

Unser Rektor Hans Bensdorp begrüßte zu Beginn die Akteure, die Gruppe Midlife Grass, bestehend aus den vier Vollblutmusikern Werner „Captain" Kuhn (er spielt Bass und singt Lead und Tenor), Ali Braun (er spielt Bluegrass-Mandoline und singt Lead-, Bariton- und Bassstimmen), Hannes Lehdorfer (er spielt Square Neck Dobro und singt in den Stimmlagen von Bariton bis High Bariton) und Benno Spitzer (er spielt Gitarre und ist der Sänger mit dem größten Stimmumfang der Band). Bei einem Teil der Lieder wurden die vier Sänger von Markus Birnbaum mit seiner Ukulele unterstützt. Dabei machte die Gruppe aus unserer Kirche für fast zweieinhalb Stunden einen Countrymusik–Konzertsaal.

Etwa 50 begeisterte Zuhörer, zumeist Freunde und Bekannte der Band, genossen das Konzert und waren von der mitreißenden Musik angetan. Wir hörten teils Lieder mit religiösen Inhalten – wie „I´m using my Bible as a Roadmap" oder „When we are living on the other Side"-, aber auch Evergreens wie „Drinking Rum and Coca Cola", „Yellow River" oder „On the Road again" und viele andere Songs aus dem Repertoire der Gruppe. Das begeisterte Publikum konnte von dem Dargebotenen nicht genug bekommen. Nach dem offiziellen Ende wurden die Herren durch den tosenden Applaus zu drei Zugaben quasi gezwungen.

Anschließend gab es noch einen gemütlichen Abschluss im Heim bei gutem Essen, kühlen Getränken und angeregten Gesprächen.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Musiker und an die Organisatoren in der Kirche und im Heim.

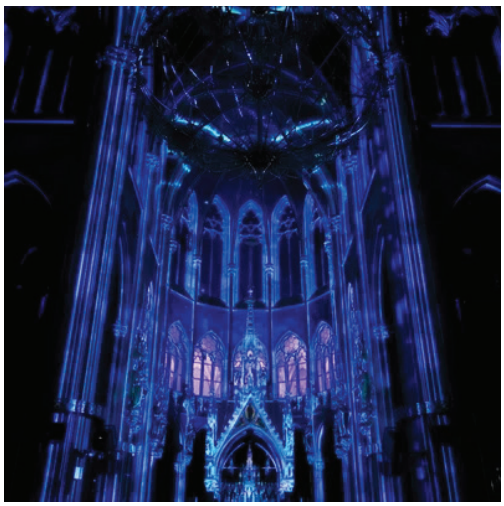
Es ist wirklich sehr schade, dass von St. Johannes lediglich neun (!) Zuhörer dabei waren. Schade für alle, die sich diesen Abend entgehen ließen. Aber vielleicht gibt es nächstes Jahr eine neue Chance …

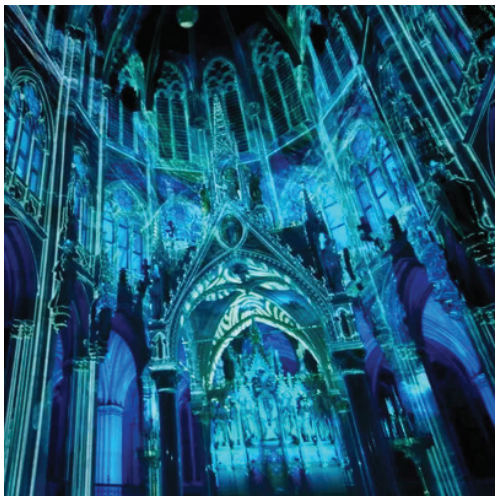
Manfred Krikula

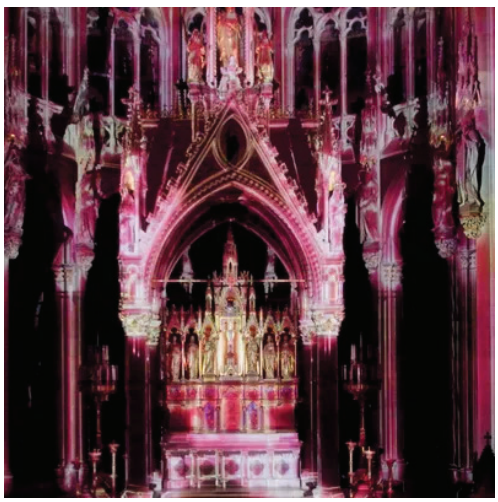
Eine Show für alle Sinne

„Light of Creation“ in der Votivkirche

22 Gemeindemitglieder folgten der Einladung unseres Herrn Rektors, sich am Abend des 19. März die beeindruckende Licht-Show anzusehen, die noch bis Ende April in der Wiener Votivkirche gezeigt wird.
Gleich vorweg: Sie kamen aus dem Staunen nicht heraus.
Schon am Weg vom Schottentor zur Kirche glänzten die hoch aufragenden Türme der 1879 geweihten und zuletzt 25 Jahre lang renovierten Votivkirche in der Abendsonne. Der „Ringstraßendom“ gilt ja als eines der bedeutendsten neogotischen Sakralbauwerke der Welt. Seine Entstehung neben dem Hauptgebäude der Wiener Universität war ein „Dankgeschenk“ (also eine Votivgabe, daher der Name) der Völker der Monarchie dafür, dass der junge Kaiser Franz Joseph I. 1853 ein auf ihn verübtes Attentat überlebt hatte.
Im kühlen, weil ungeheizten Inneren dieses bedeutenden Wahrzeichens unserer Stadt wurde uns mit Hunderten anderen Besuchern an diesem Abend bald warm ums Herz, als die halbstündige Show faszinierende Lichteffekte ins Gewölbe zauberte. Zusammen mit der eigens komponierten Musik entstand eine einzigartige Atmosphäre, die Augen und Ohren erfreute. Die prächtige Wiener Votivkirche bildete dabei die perfekte Kulisse für dieses Kunstereignis und verlieh der Show einen besonderen, spirituellen Rahmen.
„Light of Creation“ erzählte uns von der Entstehung des Universums, die in allen Religionen und Kulturen Thema ist und trotz aller Forschung noch immer viele Fragen offen lässt. Die Show begann auch tatsächlich mit einer Art musikalischem „Urknall“ aus Pauken und Trompeten. Sie zeigte dann in sechs Akten die unterschiedlichen Phasen der Schöpfung, die – wie Bibelkenner wissen – in der Genesis beschrieben und jedes Jahr in der Osternacht als Lesung zu hören sind: Von der Entstehung des Lichts, über die Trennung von Wasser zur Bildung von Land, bis zum Aufblühen des Lebens, der Erschaffung der Fische, Tiere und Menschen.







Durch modernste Projektionstechnologie verwandelte „Light of Creation“ das Innere der Wiener Votivkirche in eine Bühne voll Licht, Farbe und Klang. Mehr als zwei Dutzend an Projektoren erzeugten Lichtstrahlen, die nicht nur die ohnehin bunten Glasfenster der Kirche, sondern auch das Gewölbe und die Säulen in ein weites Farbenspektrum hüllten. Und nicht nur das: Sie projizierten tatsächlich bewegte Bilder von Wasser, Fischen und Tieren in den Kirchenraum. Das Ganze ähnelte phasenweise einem Feuerwerk: Wie beim Zünden einer Rakete schossen die Lichtstrahlen die Säulen hinauf und „explodierten“ förmlich im Gewölbe in unzählige funkelnde Lichter. Die Musik schwoll damit genau abgestimmt zu voller Lautstärke an und entlud sich zum Zeitpunkt der Licht-„Explosion“ über die tolle Lautsprecheranlage mit einem lauten Donner. So wie sich die Lichteffekte und Grundfarben abwechselten, dominierten auch in der Musik mal die Streicher, mal die Blasinstrumente und am Ende als Finale des gigantischen Schöpfungsakts die Orgel.
Es wurde uns mit „Light of Creation“ ein spektakuläres Licht- und Sounderlebnis auf dem neuesten Stand der Technik geboten. Wir sahen eine Show, die uns auf eine faszinierende Reise von Licht, Animation und Musik entführte. Es war ein mystisches 360-Grad-Sinneserlebnis, bei dem Realität und Illusion verschwammen.
Beim abschließenden Besuch im „Cafe Maximilian“ hatten sich die Teilnehmer unserer Gruppe dann viel über ihre Eindrücke zu erzählen. Und es entstand auch der Gedanke, öfter mal als Gruppe eine Ausstellung, ein Museum oder ein Kunstwerk in Wien zu besichtigen. Konkret wird nun ein Besuch im renovierten Parlament überlegt.

Gerhard Ruprecht

Fünf Jahre Livestream

Jubiläums-Messe mit dem Livestream-Team

Am 15. März 2020, zu Beginn der Corona-Pandemie, hat St. Johannes mit seinen Live-Übertragungen der Gottesdienste ins Internet begonnen. Fünf Jahre sind seitdem vergangen, und die Pandemie ist zu Ende – der Livestream aber ist geblieben. An die 400 Mal, und damit rund 400 Stunden, haben wir ins Internet übertragen. In dieser Zeit hat es rund 90.000 Aufrufe unserer Livestream-Übertragungen auf *Youtube* gegeben, 220 Personen haben unseren Kanal abonniert und bekommen damit immer die neuesten Videos als Push-Nachrichten auf ihr Handy, Tablet oder Computer (Link: www.st-johannes.at/messe). Die Mitfeiernden leben laut *Youtube*-Analysen vor allem in Wien bzw. in Österreich, aber auch Mitfeiernde aus Deutschland, der Schweiz und Ecuador sind regelmäßig mit dabei. Seltener, aber doch, schaffen es unsere Übertragungen sogar bis nach Indien, in die USA, die Ukraine und sogar Brasilien, Indonesien und Südkorea.

Demnach sind 62 % unserer Mitfeiernden Frauen, 38 % Männer. Wobei wir davon ausgehen, dass hinter jedem Gerät, das zugeschaltet ist, mehrere Menschen mitfeiern.

Um das Livestream-Jubiläum zu zelebrieren, haben wir am 16. März dieses Jahres eine ganz besondere Sonntagsmesse gefeiert: Da wurde gezeigt, was unser Livestream alles kann. Das gesamte Team war abwechselnd mit vier verschiedenen Kameras im Einsatz. Zu Beginn der Messe wurde (zum wohl ersten Mal in der Gemeindegeschichte) per Video über die Leinwand begrüßt, und zwischendurch waren in der Übertragung auch die Team-Mitglieder unseres Livestreams zu sehen (wenn Sie das nachschauen wollen: Sie finden wie immer alle Livestreams auch im Nachhinein auf unserem *Youtube*-Kanal!). Der Chor sang beim Danklied zu einer Aufnahme, die in einem der Corona-Lockdowns entstanden ist. Und so sah man auf der Kirchen-Leinwand den Chor damals im Homeoffice singen, während er gleichzeitig daneben live in der Kirche zu sehen und zu hören war.

Am häufigsten im Livestream zu sehen war sicherlich Hans Bensdorp, quasi der „Hauptdarsteller" unserer Übertragungen. Er bedankte sich am Ende der Jubiläums-Messe beim gesamten Livestream-Team für die vielen Stunden Arbeit, und zwar mit gläsernen und farbig beleuchteten Filmklappen, die St. Johannes „gesponsert" hat. Jedes Teammitglied erhielt eine individuelle, personalisierte Filmklappe als Andenken und Anerkennung. Der Livestream hört damit aber noch nicht auf, er läuft weiter – denn nach wie vor nutzen ihn sehr viele Menschen, die zum Beispiel weit weg wohnen oder krank oder nicht mehr so mobil sind. Wir bedanken uns im Namen der Gemeinde bei unserem Livestream-Team, also – neben Hans Bensdorp – bei Thomas Nosoli, Clemens Weiss und seinem Neffen Jonas, Angelika Balog, Martin Schild, Kashif Ashraf, Tobias Bacher sowie Verena, Annalisa und Johannes Ruprecht. Ein herzliches Dankeschön auch an Manfred Krikula, Florian Schild und Manfred Ruprecht, die in den bisherigen fünf Jahren Livestream an den Tonreglern der Kirche gesessen sind, um neben dem Bild auch einen Ton zu den Mitfeiernden nachhause zu übermitteln.

Johannes Ruprecht

Habemus Rektor?

US-Präsident Donald Trump will sich für St. Johannes bewerben

Könnte unser nächster Rektor wirklich Donald Trump heißen? Der Rektoratsrat hat Medienberichte bestätigt, wonach der US-Präsident unser Rektor werden will – und nebenbei unsere Gemeinde aus seiner Portokasse „kaufen und umbauen" möchte. Aber alles der Reihe nach:

Trump will Rektor von St. Johannes werden

US-Präsident Donald Trump erklärte auf seinem Kurznachrichtendienst „Truth Social" seine Pläne: „Ich habe gehört, dass Mr. Bensdorp sich ab Herbst 2025 als Rektor zurückziehen will. I WANT THIS JOB! So ein awesome großartiger title! Mein Job im Weißen Haus ist so boring, so langweilig! Da habe ich genug Zeit dafür, nebenbei Golf zu spielen und Rektor zu sein. Dort soll es ja als Hostien „super Bensdorp chocolate" geben. Sounds AMAZING! Was auch immer man als Rektor macht! Golf spielen?!" Außerdem möchte der US-Präsident die Gemeinde umbenennen, in „Trump Johannes". Dazu schreibt er: „Wäre das nicht GREAT? MAKE TRUMP JOHANNES GREAT AGAIN!"

In einem ersten Statement hat Donald Trump gegenüber der MZ am 1. April angekündigt, als Rektor von St. Johannes sogleich folgende Dekrete zu unterschreiben:

KURIER Dienstag 01. April 2025 Nr. 01042025 / 1,50 €

Trump als Rektor?

Donald Trump will Wiener Kirche St. Johannes "kaufen"

Fotomontage, Künstliche Intelligenz

Gottesdienst-Premium-Upgrade

Die ersten Sitzreihen in der Kirche sollen „nur 99,99 Dollar im Monat" kosten. Goldene **VIP-Plätze** direkt beim Altar soll es für Spender über 10.000 Dollar geben. Unter dem Namen „Heavenly Membership Club" wird ein Bonusprogramm angeboten: Wer genug spendet, bekommt eine „Fast Lane"-Beichte. Kreditkarten sollen dafür akzeptiert werden.

Halleluja im Las Vegas-Style

Unser Chor soll durch ein **Showballett** ersetzt werden. Statt der Kreuzweg-Andachten soll eine Lichtshow mit Feuerwerk angeboten werden.

Als erste Kulturfahrt ist eine Reise nach **Grönland** vorgesehen. Ministranten sollen dafür ein Gratisticket bekommen. Hintergrund: Im Sinne einer Bevölkerungs-Durchmischung auf der Erde will Trump **Pinguine** endlich nicht nur in der Antarktis, sondern auch in der Arktis heimisch machen. Mit den Ministranten hat Trump in St. Johannes aber noch viel mehr vor: Diese sollen ihm in jeder Messe von allen Seiten des Altars Weihrauch zufächern.

Trump Cathedral Tower

In einem weiteren Schritt will Trump auch das gesamte Wohngebäude, in dessen Keller unsere Kirche untergebracht ist, von Grund auf neu bauen (siehe Modell). Und zwar als Turm aus purem Gold, der 200 Meter hoch werden soll. Sodass er „größer als jeder andere Kirchturm der Welt" wäre. Trump dazu: „It's gonna be HUGE!" Im Inneren des Turms soll ein „7-Sterne-Kirchenresort" entstehen – mit Hotel, Indoor-Golfanlage, Swimming Pool und vergoldetem Altar. Auch alle Kirchenbänke sollen vergoldet und mit Plüschpolstern versehen werden.

Trumps weitere Karriere-Pläne

Die Entscheidung, ob Trump Rektor von St. Johannes wird, liegt bei unserem Rektoratsrat, kann aber weitreichende Folgen für die Weltgeschichte haben: Da „in Austria" schon lange auch die Position als Kardinal unbesetzt ist, könnte Trump ein erster Aufstieg relativ rasch gelingen. Dass man dafür als Verheirateter eher geringe Chancen hat, dürfte ihn wenig kümmern. Vermutlich wird Trump sich aber auch nicht damit begnügen wollen, geistliches Oberhaupt „from such a small country" zu sein. Wirklich interessiert dürfte er daran sein, Papst zu werden. Über die Modalitäten einer Papstwahl soll er sich schon aufmerksam informiert haben. Im Fall seiner Wahl ist geplant, *weißen Rauch* nicht nur aus der Sixtinischen Kapelle, sondern auch aus seinem Regierungssitz in Washington aufsteigen zu lassen. Damit könnte das *„Weiße Haus"* endlich seinem Namen gerecht werden. Elon Musk, der Chefberater des Präsidenten, hat bereits mehrere Versuche unternommen, durch das Verheizen unbeschriebener Blätter aus der aufgelösten Unterrichtsbehörde probeweise weißen Rauch zu erzeugen.

Nicht auszuschließen ist, dass Trump sich auch nicht mit der Position als Papst zufrieden geben wird – manche meinen, sein wahres Lebensziel sei, Gott zu werden.

Johannes Ruprecht

KIRCHENRECHNUNG	2023	2024
ERTRÄGE		
Veranstaltungen	€ 4.280,14	€ 5.454,50
Sonntagscafé	€ 12.447,38	€ 11.068,15
Klingelbeutel	€ 9.057,56	€ 8.975,76
Kirchweihfest	€ 6.579,00	€ 6.934,10
Spenden und Sammlungen	€ 2.495,00	€ 1.410,00
Spenden Heim	€ 124,00	€ 174,00
Spenden MZ	€ 2.907,90	€ 3.366,40
Ordentlicher Zuschuss EDW	€ 6.000,00	€ 6.000,00
Außerordentlicher Zuschuss EDW	€ 1.230,65	€ 1.217,86
Refundierungen	€ 92,50	€ 94,76
Zinsen	€ 29,91	€ 37,96
GESAMTERTRÄGE	€ 45.244,04	€ 44.733,49
AUFWENDUNGEN		
Personalaufwand (Aushilfen+Vortragende)	€ 75,00	€ 925,00
Gottesdienstaufwand	€ 627,12	€ 661,80
Pastoralaufwand	€ 1.379,92	€ 1.898,39
Öffentlichkeitsarbeit	€ 2.548,64	€ 2.439,81
Büroaufwand	€ 3.041,88	€ 3.427,58
Mietaufwand Kirche, Kanzlei	€ 7.426,69	€ 8.063,47
Mietaufwand Heim	€ 10.799,46	€ 11.506,62
Mietaufwand Kopiergerät	€ 706,16	€ 608,32
Energieaufwand Kirche, Kanzlei	€ 1.723,78	€ 1.266,96
Energieaufwand Heim	€ 2.964,17	€ 3.258,44
Instandhaltung	€ 5.005,68	€ 1.226,65
Spesen Geldverkehr	€ 216,86	€ 213,02
KEST, Abgaben	€ 120,83	€ 122,83
Diverser Sachaufwand	€ 42,80	€ 99,69
Instandsetzungen Kirche	€ 873,12	€ 0,00
Instandsetzungen Heim	€ 0,00	€ 667,48
Anschaffungen Kirche, Kanzlei	€ 798,40	€ 1.663,62
Anschaffungen Heim	€ 795,72	€ 0,00
GESAMTAUFWENDUNGEN	€ 39.146,23	€ 38.049,68
JAHRESERGEBNIS	**€ 6.097,81**	**€ 6.683,81**

Im zweiten Jahr nach Abklingen der Pandemie konnte das Heim wieder vollumfänglich für Veranstaltungen und Sonntagscafé verwendet werden. Die Spendeneinnahmen beim Sonntagscafé waren gegenüber dem Vorjahr leider leicht rückläufig. Der Ankauf des Defibrillators für die Kirche war mit € 1.663,62 eine ungeplante größere Ausgabe.

Trotz wiederum gestiegener Mietkosten für Kirche, Heim und Büro erzielten wir im Jahr 2024 wiederum einen finanziellen Zuwachs, der etwas mehr als im Vorjahr war. Das Kirchweihfest 2024 brachte ebenso nochmals ein besseres Ergebnis als im Vorjahr, dafür herzlichen Dank dem gesamten Team, allen voran Johannes Ruprecht und Florian Schild, für den großartigen Einsatz. Weiters auch allen Beteiligten, die jährlich den Fasten-/Ostermarkt sowie den Advent-/Weihnachtsmarkt ausrichten, wie auch allen Teams und ehrenamtlichen Helfer:innen und Initiatoren aller anderen Veranstaltungen.

Wie immer möchte ich mich bei Gaby Schild für die ausgezeichnete Buchhaltungstätigkeit bedanken, und – auch bei meiner Abwesenheit – für die Vertretung bei der Sammlung, Zählung und Verrechnung der Geldbeträge.

Günther Bacher

St. Johannes Aktuell

Kurzmeldungen aus der Kellerkirche

Wir trauern um Rosa Sinkovics

Der Tod hinterlässt eine Lücke,
die niemand füllen kann.
Aber die Liebe hinterlässt Erinnerungen,
die niemals verblassen werden.

Dieser Spruch steht auf der Parte von Rosa Sinkovics, die am 3. Jänner im 88. Lebensjahr verstorben ist. Viele Jahre lang besuchte sie regelmäßig die Sonntagsmessen in St. Johannes und war auch beim Kirchencafé gerne dabei. Erst seit ihrer Krankheit blieb ihr Platz in der Kirche oftmals leer.
Rosa Sinkovics wurde am 23. Jänner auf dem Hernalser Friedhof beerdigt. Beim Totengedenken am 9. Februar in St. Johannes wurden Bilder von ihr eingeblendet und dazu ein von ihrer Tochter verfasster Nachruf vorgetragen:

Rosa Sinkovics wurde am 22. April 1937 in Großkrut, Niederösterreich, geboren. Sie wuchs mit ihrem um vier Jahre älteren Bruder Robert auf. Schon mit 19 Jahren wurde sie Mutter ihrer Tochter Rosi und übersiedelte zwei Jahre später nach Wien Margareten. Dort lernte sie auch ihre große Liebe Franz kennen, mit dem sie 43 Jahre glücklich verheiratet war, bis er 2007 unerwartet und viel zu früh verstarb. Gemeinsam hatten sie ihren Traum von einem Haus mit Garten verwirklicht und sich viele Jahrzehnte mit vollem Einsatz dafür engagiert.
Die Heirat ihrer Tochter mit Karli vervollständigte ihr Familienglück. Besonders als dann die Enkelkinder Alexander und Manuela geboren wurden, erlebten sie Zeiten voll Glück und Freude. In den letzten zehn Jahren durfte sich Rosi noch an fünf Urenkelkindern erfreuen.
In ihrer nächsten Umgebung fand sie nach dem Tod ihres Mannes liebe Freunde, mit denen sie sich fast täglich auf einen Vormittags-Kaffee beim Eduscho traf. Sie schätzte auch die regelmäßigen Theaterbesuche in Baden sehr, wo sie in eine nette Gruppe eingebunden war. Nicht zuletzt fand sie auch in der Kirchengemeinde von St. Johannes eine herzliche Aufnahme, wo sie regelmäßig zur Heiligen Messe kam, wenn sie in Wien war.
Für ihre Familie war sie immer ein starkes, unerschütterliches und stets fürsorgliches und umsorgendes Mitglied, positiv in allen Lebenslagen bis zuletzt. Selbst dann, als sich vor drei Jahren eine Krankheit ankündigte, die sie nicht mehr loslassen sollte.
Die letzten Wochen durfte sie daheim, einfühlend betreut und von ihrer Familie liebevoll umsorgt, verbringen, bis sie am 3. Jänner friedlich einschlafen konnte.

Wir danken …

… der Chorsängerin Monika SIEBER für die Neuanfertigung unserer Osterkerze und der zu Ostern aufgestellten Altarkerzen.

Wir gratulieren zum Geburtstag

Trude PIESCH, die auf Grund ihrer vielen Aktivitäten früher auch „Kaplan von St. Johannes" genannt wurde und Trägerin eines kirchlichen Ordens ist, beging am 7. Februar ihren **97. Geburtstag.**

Margaretha JANATA, langjährige Kirchenbesucherin, wurde am 2. Jänner **95 Jahre,**

Helene GRAF am 19. Februar **85 Jahre** alt.

Eine Reihe weiterer 85er von langjährigen Gemeindemitgliedern gab es in den vergangenen Wochen zu feiern:

Evelyne SCHÖNHUBER, die dem Kirchencafé-Team angehört, nahm zu ihrem **85. Geburtstag** am 24. Februar die Glückwünsche von Rektoratsassistent Günther Bacher entgegen.

Elisabeth JELLINEK feierte ihren „halbrunden“ **85. Geburtstag** am 2. März. Sie war jahrzehntelang Mitarbeiterin beim Kirchencafé und besucht noch immer mit ihrem Gatten regelmäßig unsere Gottesdienste, obwohl sie nun in einiger Entfernung wohnen.

Dietlinde „Linde“ WIESINGER ist trotz ihres **85**ers, den sie am 11. März feierte, noch immer voll Energie in der Heim-Küche oder bei Sonder-Kirchencafé-Diensten im Einsatz.

Und auch Susanne SRAMEK, früher einmal Helferin in unserem Kindergarten, Schneiderin einiger Ministrantengewänder und bis heute beim Kirchencafé aktiv, wurde am 22. März unglaubliche **85 Jahre** alt.

Inge PFISTER gratulieren wir zu ihrem am 19. März gefeierten **80. Geburtstag**.

Elisabeth WEIRICH, Sängerin in unserem Chor, feierte am 6. Jänner ihren **70. Geburtstag**.

Am 16. Jänner wurde Regina PUTZINGER, die früher viele Jahre lang für den Kirchenschmuck verantwortlich war, ebenfalls **70 Jahre** alt.

Susanne RUPRECHT, Sängerin und stellvertretende Leiterin unseres Kirchenchors, feierte am 3. Jänner ihren **60. Geburtstag**.

Robert GIENDL, früher eng mit St. Johannes verbunden, wurde am 24. März ebenfalls **60 Jahre** alt.

Manuela EDELMAIER, früher viele Jahre lang Helferin im St. Johannes-Kindergarten und Leiterin diverser Jugendgruppen, feierte am 29. Dezember ihren **60. Geburtstag**,

ihre Tochter und frühere Ministrantin Jennifer am 29. Jänner ihren **35. Geburtstag**.

Am 19. März feierte Monika PUTZINGER, die auch viele Jahre lang in unserer Gemeinde aktiv war, ihren 40. **Geburtstag.**

Elisabeth ZIPFEL, früher Mitglied einer Jugendgruppe, wurde am 25. Dezember **30 Jahre** „jung“.

Manuela RUPRECHT-AYAZ, langjährige Ministrantin, MZ-Redakteurin und nunmehr Chorsängerin, feierte am 15. März ihren **30. Geburtstag.**

Wir gratulieren unseren „Geburtstagskindern“ sehr herzlich zu ihren Festtagen und wünschen ihnen noch viele Jahre Gesundheit, Glück und Gottes Segen.

In der MZ gratulieren wir den in unserer Wählerevidenz eingetragenen Gemeindemitgliedern zu allen „runden“ und „halbrunden“ Geburtstagen ab dem 10., sowie jedes Jahr ab dem 90. Geburtstag, sofern es dazu nicht rechtzeitig einen Widerspruch gibt.

Wir gratulieren zum musikalischen Erfolg

Die vom fallweisen Messbesuch und der Teilnahme an unseren Pfingstausflügen bekannten Schwestern Mona und Tina CHEN haben am 21. Februar beim Wiener Teil eines österreichweiten Musikwettbewerbs von „Prima la musica“ jeweils die ersten Plätze belegt. Sie haben dort mit Gitarre und Blockflöte Volkslieder von Johannes Brahms, eine Suite von Johann Sebastian Bach und ein Menuett von Joseph Haydn dargeboten. Wir gratulieren sehr herzlich zu dieser großartigen Leistung!

Wir suchen …

… jemanden, der die Ministrantengewänder waschen und bügeln kann und danken Maria GRAF dafür, dass sie das jahrzehntelang gemacht hat.

Weihnachtsmarkt

Für die netten Weihnachts-Geschenke, Basteleien und Deko-Artikel, die ab dem Kirchweihfest im Heim erhältlich waren, kamen Spenden von insgesamt 2.575 Euro zusammen. Wir danken allen, die zu diesem tollen Ergebnis beigetragen haben, sehr herzlich, allen voran der Organisatorin Ilse BOBIK.

Sternsinger-Aktion

Für die Segenskleber „20 C+M+B 25“ im Rahmen der Sternsinger-Aktion der Katholischen Jungschar für Missionsprojekte in aller Welt wurden in unserer Gemeinde 588 Euro gespendet. Wir bedanken uns dafür sehr herzlich.

Segen für Liebende

Am Sonntag nach dem Valentinstag spendete unser Herr Rektor an Paare, Einzelpersonen und Familien am Ende der Messe den „Valentins-Segen“. In Erinnerung an den Bischof Valentin aus Terni, der im dritten Jahrhundert nach Christus Paare gegen römisches Recht nach christlichem Ritual traute und dazu angeblich Blumen aus seinem Garten überreichte.

Fastenzeitprogramm

Die vorösterliche Zeit der Besinnung begann mit einer Messfeier am Aschermittwoch. Wie es Tradition ist, wurde dabei allen Besuchern das Aschenkreuz auf die Stirn gemalt – als Symbol für die Vergänglichkeit unseres irdischen Lebens.
Am Ende der Fastenzeit stand schließlich ein „Vergebungsgottesdienst", der Gelegenheit für eine Gewissenserforschung bot. Alle, die dabei waren, erhielten vom Herrn Rektor in der Lossprechung die Vergebung ihrer Fehler zugesagt.
In den vier Wochen dazwischen und am Karfreitag wurden Kreuzwegandachten angeboten und von den MINISTRANTEN, einer Frauenrunde um Ilse BOBIK und der Gruppe um Franz ZALABAY mit unterschiedlichen Texten gestaltet.
Wenn auch die Zahl der Besucher gering war, so erhielten diese doch einige lohnende Gedanken vermittelt.

Ostermarkt

Bunte Ostereier, Hasen-Figuren, Osterkerzen und viele andere dekorative Basteleien gab es in der Fastenzeit in unserem Heim zu bewundern und auch zu erwerben. Wir bedanken uns herzlich bei allen, die durch ihre Arbeit oder Spende zu einer netten Zubuße für unser Heim beigetragen haben – allen voran bei Ilse BOBIK für die Organisation dieses „Osterstandls".

Pädagoginnen und Pädagogen besuchten St. Johannes

Im Rahmen des Lehrgangs „Kirchenraum-Pädagogik" der KPH (Kirchliche Pädagogische Hochschule) besuchte eine Gruppe rund um Julia Torma-Sturm (Mitarbeiterin unserer Kinderbetreuung) am 22. März unsere Kellerkirche.
Die Gäste waren erstaunt, was sich hinter den Holztüren mit den Symbolen der Evangelisten verbirgt. Die eher schlicht gehaltene Kirche gefiel allen sehr gut, vor allem die Kelchkommunion und der Livestream wurden eifrig hinterfragt. Auch der schöne Kreuzweg und der Blick vom Chorraum hinunter in die Kirche begeisterte alle.
Im Anschluss gab es eine Jause im Heim. Bewundert wurden auch die vielen Aktivitäten, die in der MZ gut dokumentiert sind, und die engagierte, lebendige Gemeinde.

Gastfamilien gesucht

Die Organisation YFU-(„Youth for Understanding") ist auf der Suche nach weltoffenen, ehrenamtlichen Gastfamilien für internationale Austauschschülerinnen und -schüler und hat sich dazu auch an unsere Gemeinde gewandt, weil Pfarrgemeinden in ganz Österreich in den letzten Jahren immer eine wertvolle Unterstützung waren.
Gerade in Zeiten wie diesen ist die Durchführung von Schüleraustausch-Programmen sehr wertvoll – um damit Jugendlichen Hoffnung und Perspektiven zu bieten und zu mehr interkulturellem Verständnis und Toleranz beizutragen. YFU wurde nach dem 2. Weltkrieg mit genau diesen Zielen gegründet.
Unter gastfamilien.yfu.at können Sie mehr über das Gastfamilienprogramm erfahren. Mit Ihrer Unterstützung ist es möglich, Herz und Türen für andere Kulturen zu öffnen – für eine tolerantere und gerechtere Welt.

Gerhard Ruprecht

Programmvorschau

Generalversammlung des Vereins

Donnerstag, 24. April, 17 Uhr im Heim

Die heurige Generalversammlung des Vereins „Freunde des Rektorats St. Johannes" findet am 24. April im Heim statt. Obmann Dr. Claus Janovsky bittet alle Vereinsmitglieder, von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen. Auf der Tagesordnung steht unter anderem die Wahl eines 2. Rechnungsprüfers, da Peter Schramm für die nächste Funktionsperiode nicht zur Verfügung steht.

Bildervortrag über Südafrika

Freitag, 25. April, ab 18 Uhr im Heim

Dr. Claus und Dr. Elfriede Janovsky zeigen Bilder von ihrer Reise nach Südafrika „Von Kapstadt über Johannesburg nach Zimbabwe" im Heim. Beginn ist um 19 Uhr; ab 18 Uhr besteht die Möglichkeit zum Abendessen. Zählkarten mit Konsumations-Gutschein um 5 Euro sind bei den Ministranten erhältlich (siehe Detail-Einladung auf einer Folgeseite).

Reise nach Ungarn abgesagt!

Die von Dr. Claus Janovsky vom 24. April bis 2. Mai geplante Reise nach Ungarn musste abgesagt werden, weil die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht wurde.

Domführungen

Dienstag, 29. April und Montag, 19. Mai, jeweils 18 Uhr

Aufgrund des schon im Vorfeld signalisierten großen Interesses bietet Dr. Claus Janovsky zwei Führungen im Stephansdom an. Treffpunkt ist jeweils um 18 Uhr vor dem Hauptportal. Geplant sind die Besichtigung der Katakomben, der Paramente, der Reliquienkammer und des Platzes hinter der Orgel sowie ein Dachrundgang und eine Agape am Dachboden bis etwa 22 Uhr. Die Kosten betragen pro Person 15 Euro.
Bitte um Eintragung auf einer Liste im Heim. Nähere Informationen finden Sie auf einer Folgeseite.

Musikalische Reise in den Sonnenuntergang

Samstag, 3. Mai, 18 Uhr

In Memoriam des im Vorjahr verstorbenen Gemeindemitglieds Horst Pleyel organisiert seine Tochter ein Konzert mit Kompositionen von George Gershwin, Leonard Bernstein und Ignaz Joseph Pleyel.
Der Aufführungsort wird nach Anmeldung (bis 25. April) unter der E-Mail-Adresse postlpetra@gmail.com bekanntgegeben.

Teddybär-Sonntag

Sonntag, 1. Juni, 10 Uhr

Alle Jahre wieder ein bäriges Ereignis: der „Teddybär-Sonntag", der heuer zum fünften Mal stattfindet. Dafür wird bereits Geld gesammelt, um neue, flauschig-kuschelige Teddybären für 150 bedürftige Kinder beschaffen zu können. Nähere Details in einem separaten Beitrag auf einer Folgeseite.

Pfingstausflug nach Weiz

Freitag, 6. bis Montag, 9. Juni

Das Pfingstwochenende verbringt unsere Gemeinde heuer in Weiz in der Oststeiermark. Innerhalb einer Woche waren die verfügbaren Plätze ausgebucht, wir freuen uns über 73 Teilnehmer.
Unsere Unterkunft, das JUFA-Hotel, bietet erstklassigen Komfort, einen Kinder-Indoor-Spielplatz, eine Sporthalle, Kegelbahn, Tischtennistische, einen Wellnessbereich und auch eine Sonnenterrasse. Freibad und Fußballplatz sind in unmittelbarer Nähe.
In der Umgebung locken unter anderem eine Wanderung durch die Raabklamm, ein Spaziergang rund um den Stubenbergsee, die Sommerrodelbahn in Kogelhof, ein Besuch im Apfeldorf Puch oder im Tierpark Herberstein, und eine Besichtigung der Wallfahrtsbasilika Weizberg. Fixe Programmpunkte sind die Pfingstmesse und das „Pfingst-Kickerl" am Sportplatz. Weitere gemeinsame Ausflugsvorschläge werden noch rechtzeitig bekanntgegeben. Nähere Informationen erhalten Sie bei Günther Bacher, Manfred Krikula und Gerhard Ruprecht.

Wallfahrtsbasilika am Weizberg

Wanderung auf der Teichalm

In St. Johannes gibt es am Pfingst-Wochenende keine Gottesdienste, bitte besuchen Sie eine Messfeier in einer der umliegenden Kirchen!

Taufe von Bianca Ruprecht

Samstag, 14. Juni, 14 Uhr

St. Johannes „der Täufer" macht seinem Namen wieder alle Ehre: Verena und Johannes Ruprecht laden Sie alle herzlich zur Taufe ihrer Tochter Bianca ein. Der Chor und die Live-Rhythmus-Gruppe werden die Tauffeier musikalisch begleiten. Anschließend sind Sie alle herzlich zu einer kleinen Agape im Heim eingeladen.

Fronleichnams-Gottesdienst

Donnerstag, 19. Juni, voraussichtlich 9.30 Uhr, Siebenbrunnenplatz

Es ist sehr wahrscheinlich, aber noch nicht sicher, dass es heuer wieder einen gemeinsamen Fronleichnams-Gottesdienst mit unseren Nachbarpfarren geben wird. Beachten Sie daher bitte die Ankündigungen auf unserer Website und nach den Gottesdiensten.

Silberhochzeit

Sonntag, 22. Juni, 10 Uhr

Im Rahmen der Sonntagsmesse am 22. Juni erhalten unser Rektoratsassistent Günther BACHER und seine in St. Johannes ebenfalls vielbeschäftige Gattin Yasemin „Yasi" den Segen unseres Herrn Rektors zu ihrem 25-jährigen Ehe-Jubiläum. Und auch hier dürfen Sie sich danach auf eine köstliche Agape im Heim freuen.

Gerhard Ruprecht

Einladung zum Südafrika-Abend

Reisebericht am Freitag, 25. April, 18 Uhr im Heim

Wir laden zu einem Film- und Diavortrag ein über eine Reise von Kapstadt entlang der Gardenroute nach Johannesburg, von dort nach Zimbabwe zu den Viktoriafalls und mit dem Rovos Rail zurück nach Johannesburg.

Beginn des Vortrags ist wie immer um 19 Uhr, vorher ab 18 Uhr bieten wir landestypische Speisen an. Kommen Sie hungrig, wir haben genug Köstlichkeiten, auch ein vegetarisches Gericht.

Wir freuen uns auf Euch!
Elfi und Claus Janovsky

Domführung in St. Stephan

Wir – das heißt der uns schon bekannte Domführer Florian Bauchinger und ich – bieten wieder eine Domführung an. Wegen der großen Nachfrage gibt es zwei Termine: Dienstag, 29. April und Montag, 19. Mai. Im Heim hängen zwei Listen, in die Sie sich eintragen können. Die Kosten betragen 15 Euro pro Person inklusive Agape, bestehend aus einem kleinen Imbiss und Getränken, die beim Eintrag in die Liste mit ausgewählt werden. Treffpunkt ist jeweils um 18 Uhr vor dem Hauptportal des Domes. Von dort geht es in die Katakomben. Außerdem – das muss ich noch mit dem Führer absprechen – führt der Weg unter anderem zu den Paramenten. Das sind die Messgewänder, darunter die von Maria Theresia gestickte Kasel und jene, welche die Päpste bei ihrem Wien-Besuch getragen haben. Anschließend geht es weiter in die Reliquienkammer und eventuell hinter die Orgel, wo sich ein Fresko befindet, das die älteste Ansicht Wiens darstellt. Nach der Führung geht es mit dem Aufzug hinauf in den Dachboden zur Agape und hinaus auf den „Umgang" rund um das Dach des Domes, wo sich auch die hauseigenen Bienenstöcke befinden.

Claus Janovsky

… und jährlich grüßt der Teddybär!

Teddybär-Sonntag in St. Johannes am 1. Juni

Die Teddybären kommen wieder! Seit inzwischen fünf Jahren ist es eine lieb gewordene Tradition: Wir feiern mit flauschigen Platznachbarn die Hl. Messe. Diese sitzen zunächst in den Sitzbänken unserer Kirche, um anschließend an Kinderheime verschenkt zu werden. Dort bereiten sie dann Kindern Freude – Kindern, die es sonst im Leben leider nicht so gut haben wie wir.

Heuer „feiern" wir unseren Teddybär-Sonntag am 1. Juni, und auch heuer wollen wir wieder Kindern eine Freude machen. Diesmal den 150 Familien des Wohnprojekts „Juno" in Wien, wo Alleinerziehende mit ihren Kindern in leistbaren Wohnungen leben. Wir werden dabei vom Spielwarengeschäft Smyths Toys in der SCS Vösendorf unterstützt, das uns die Bären vergünstigt verkauft. Und Heidi Spangl ist so lieb, für jeden der 150 Bären extra ein eigenes, individuelles Mascherl zu nähen, damit jeder Teddy ein Unikat ist. Danke vielmals!

Sie wollen mitmachen? Bitte spenden Sie uns ab sofort Geld nach der Messe beim Kirchenausgang, und wir besorgen einen Teddybär (oder auch gerne mehrere!) für Sie. Jeder Plüsch-Bär kostet uns 10 Euro in der Anschaffung.

Insgesamt sollen 150 Teddybären zusammenkommen – und alles, was

darüber hinaus gespendet wird, würden wir wieder wie jedes Jahr auf das Konto der karitativen Organisation spenden. Wenn Sie uns das Geld nicht in bar in der Kirche geben möchten, können Sie Ihren Spendenbetrag auch mit dem Verwendungszweck „Teddybär-Sonntag" auf das Konto der Rektoratsgemeinde St. Johannes einzahlen – IBAN: AT25 2011 1821 5483 2400. Damit Ihre Spende berücksichtigt werden und wir noch rechtzeitig einen Teddy für Sie besorgen können, muss das Geld bis spätestens 25. Mai auf dem Konto unserer Gemeinde einlangen.

Wir laden Sie herzlich ein, am 1. Juni „live" nach St. Johannes zu kommen. Auch die Familien des Wohnprojekts „Juno" haben wir eingeladen, damit sich die Kinder gleich ihren eigenen Teddybären aussuchen können. Alle, die vorab gespendet haben, können sich dann einen Teddy neben sich in die Kirchenbank setzen. Wir laden auch ganz herzlich Familien mit Kindern aus unserer Gemeinde ein, ihr eigenes Kuscheltier in diesen Gottesdienst „auszuführen". Bitte lassen Sie aber dann nach der Teddybär-Messe wirklich nur jene Teddys in den Kirchenbänken sitzen, die Sie der karitativen Organisation schenken möchten! Danke für Ihre Unterstützung!

Johannes Ruprecht

Das aktuelle Interview

Heute führen wir ein Gespräch mit einem Ehepaar, das seit 45 Jahren regelmäßig an unseren Gottesdiensten und vielen sonstigen Gemeinde-Angeboten bis hin zu den Kreuzweg-Andachten teilnimmt. Sie war bei der Heimreinigung, er beim Predigtkreis aktiv, ihre drei Kinder waren Ministranten, Kinder- und Jugendchorsänger sowie viele Jahre lang Darsteller beim Kirchweihfest.
Sie hat eine Lehre als Versicherungskauf„mann" abgeschlossen, Gendern ist für sie nicht nötig. Er ist Doktor der Rechtswissenschaften, Hofrat, war Großbetriebsprüfer beim Finanzamt, und hatte dort unter anderem den Fall von Finanzminister Dr. Androsch zu prüfen. Als gebürtiger Kärntner liebt er die regionalen Speisen und auch Lieder. Und er beweist, dass Juristen nicht humorlos sein müssen. Seine Erlebnisse als Steuerprüfer hat er auch in einem lustigen Büchlein mit dem Titel „Für mi und die Steuer is nix blieb'n" dokumentiert.
Freuen Sie sich heute auf ein Gespräch mit Christine und Dr. Heinz Tschernutter.

„Für die Zukunft brauchen wir Hilfe von oben"

Interview mit Christine und Dr. Heinz Tschernutter

MZ: Liebe Christine, bitte um einen kurzen Lebenslauf.

Christine Tschernutter: Ich bin an einem Leopolditag, am 15. November 1947, in Wien Mariahilf geboren, also jetzt bald 78 Jahre alt. Mein Vater war Buchbindermeister und Kalligraphenspezialist, meine Mutter Hausfrau, die für mich und meine vier Jahre ältere Schwester liebevoll sorgte. Nach Abschluss der Volks- und Hauptschule, beide in Mariahilf, kam ich zur Basler Versicherung, wo ich nach vier Jahren meine Lehre als Versicherungskaufmann abschloss.
Mit 17 Jahren lernte ich in der Tanzschule meinen Mann kennen. Mit 21 Jahren gab es Hochzeit, bald danach die Geburt unseres Sohnes Thomas. Da Heinz noch Student war, mussten wir anfangs beide fest zugreifen: Ich ging zu einem Zeitungsverlag, während er als Fremdenführer sein Geld verdiente. Nach Besserung unserer Finanzen und nach der Geburt von Maxi entschied ich mich, bei den beiden Buben zu Hause zu bleiben.

Warst Du in Deiner Kindheit oder Jugend kirchlich aktiv?

Ich war schon als Kind eine brave „Messgeherin" und bei der Jungschar in der Haydnkirche.

An welche Highlights in Deinem Leben erinnerst Du Dich gerne?

Unbestritten neben der Hochzeit an die Geburt meiner Kinder Thomas, Markus und Iris.

Wie ist es Dir an der Seite eines beruflich sehr belasteten Mannes gegangen? Warst Du im Alltag seine „Managerin"?

Insoweit, als ich mich halt ganz um die Belange der Familie, das heißt um die Kinder, kümmern musste, also etwa um die Schule. Aber ich glaube, das „Management" ist mir ganz gut gelungen, wie man hoffentlich an unseren Kindern erkennen kann.

Welche Meinung hast Du zu „halbe-halbe" bei der Hausarbeit?

„Halbe-halbe" war früher bei uns ja nicht möglich. Seit er in Pension ist, kocht mein Mann. Das anschließende Aufräumen bleibt doch wieder mir … Gartenarbeit wird geteilt. Seit Heinz ganz zuhause ist, denke ich oft an den Loriot-Film „Pappa ante portas", weil es gar nicht so unkompliziert ist, so aufeinander zu „picken".

Wie stehst Du zur Gleichberechtigung, zum Gendern, zu Frauen in kirchlichen Ämtern, zum Zölibat?

Die Gleichberechtigung wird Gott sei Dank schön langsam kommen müssen. Das Gendern sehe ich als nicht nötig. Und zur Zölibats-Diskussion fällt mir der Witz ein: Zwei Priester unterhalten sich über die mögliche Abschaffung. Meint der eine: „Wir werden wohl nichts mehr davon haben, aber eventuell unsere Kinder!"

Wie hältst Du Dich so „jugendlich" fit?

Das sind die Gene von meiner Mutter.

Lieber Heinz, bitte auch Dich um einen kurzen Lebenslauf.

Heinz Tschernutter: Ich bin im grauslichen Jahr 1943 geboren, dafür aber an dem wunderschönen Ort Seeboden am Millstätter See in Kärnten. Ich hatte eine liebenswerte Kindheit mit fürsorglichen Eltern, vor allem einer beispielhaft frommen Mutter, zwei Schwestern und einem Bruder. Die Matura machte ich im bischöflichen Knabenseminar in Tanzenberg. Dort war ich ein halbes Jahr Sitznachbar von Peter Handke, wobei ich den zweifelhaften Ruhm für mich in Anspruch nehmen kann, einem Nobelpreisträger eine „Watschen" gegeben zu haben.

Was hat Dich bewogen, Jus zu studieren?

Jus war nach meinen Versuchen mit Latein/Griechisch und Archäologie eine „Notlösung".

Was hast Du beruflich gemacht und wieso hast Du diesen Beruf gewählt?

Ich war „Großbetriebsprüfer" bei der Finanz. Umsatz- oder bei Freiberuflern gewinn-starke Betriebe wurden auf steuerliche Richtigkeit geprüft. Das Außendienstgebiet umfasste Wien, Niederösterreich und das Burgenland. Damit war ich Teil einer tatsächlich höchst fachkompetenten Organisation mit etwa 200 Mitarbeitern. Ab 1993 bis zu meiner Pensionierung 2005, also zwölf Jahre lang, hatte ich die Ehre und die wohl schwierige Aufgabe, diese Dienststelle zu leiten. Schwierig nicht nur in der Außentätigkeit, sondern auch innerorganisatorisch, waren mir doch unter anderem 100 Maturanten und zirka 50 Akademiker, davon 20 Hofräte, anvertraut. Es war jedenfalls spannend.

Den Beruf ergriff ich zufällig. Ich wollte ursprünglich Jugendrichter werden, habe aber die Erlebnisse mit fast noch unmündigen Straftätern emotional nicht verkraftet. Als Nebenprodukt meiner beruflichen Tätigkeit habe ich die Vortragstätigkeit in verschiedenen Institutionen überaus geschätzt und sehr geliebt, so in der Finanzakademie, der Akademie der Wirtschaftstreuhänder, am WIFI oder bei vielen Seminaren. Vor allem hat mir wohlgetan, dass ich als milder Prüfungskommissär wahrgenommen wurde. Milde wohl deshalb, weil mich selbst seit meiner Schulzeit Prüfungsangst belastet hat.

Übrigens, diese Tätigkeiten habe ich bis zu meinem 75. Lebensjahr, also bis vor sieben Jahren, noch ausführen dürfen. Und auch einige Fachbücher habe ich verfasst.

Wie leicht ist es Dir selbst gefallen, immer ehrliche Steuererklärungen abzugeben?

Ehrliche schon, aber ob sie immer *richtig* waren, weiß ich jetzt selbst nicht mehr. Die Gesetzesmaterie ist leider unangenehm umfangreich und vielfältig geworden.

Hochzeit 1968

Was antwortest Du auf die Frage „Brauchen Sie eine Rechnung?"

„Ich nicht, aber Sie!"

Was aber jetzt nicht mehr so heikel sein wird, nachdem die Belegerteilungspflicht bis 35 Euro wegfallen wird.

Auf welches Gebiet warst Du spezialisiert?

Branchenbezogen auf Textil und Bau und Freiberufler. Steuerbezogen auf die Einkommensteuer beziehungsweise die Ertragsteuern.

Hattest Du auch „glamouröse" Fälle zu bearbeiten? Was ist Dir da zum Beispiel untergekommen?

Ja, doch einige! Der grauslichste Fall war die Steuerprüfung des ehemaligen Finanzministers Dr. Androsch: Zigtausende Aktenseiten, die mich zwei Jahre lang ausschließlich beschäftigten, mediale Dauerpräsenz, Strafanzeigen, Bombendrohung, Gerichtsverhandlungen – einfach schrecklich und nervenaufreibend, und das für die ganze Familie.

Welchen Finanzminister hast Du sehr geschätzt?

Minister Ferdinand Lacina: Ruhig, kompetent und geradlinig, geradezu weise – also als Politiker fast schon ungeeignet …

Was sollte aktuell höher, was weniger besteuert werden?

Erhöht sollte die Grundsteuer werden, sie wurde schon seit Jahrzehnten nicht valorisiert. Hingegen sollten die Steuern auf Arbeit und Leistung gesenkt werden. Wieder eingeführt sollte die Erbschaftssteuer werden, weil ein Erbe ohne jede persönliche Leistung plötzlich – wie zum Beispiel ein Salzburger – „Flügel verliehen" bekommt.

Auch Kapitalerträge als arbeitsloses Einkommen gehören meines Erachtens höher besteuert, nicht der Kapitalstamm. Das ist in einem Hochsteuerland allerdings schwierig umzusetzen.

Du hast ja auch ein sehr humorvolles Buch geschrieben: „Für mi und die Steuer is nix blieb'n!" Was war der Antrieb für dieses Buch?

Der Antrieb für das Buch waren die vielen netten Erlebnisse eines langen Berufslebens.

Kannst Du uns eine Anekdote aus Deiner aktiven Berufszeit bzw aus diesem Buch erzählen?

Zwei Beispiele:

Ein renommierter einstiger Fernseh-Anwalt, assistiert von drei Steuerberatern, schreit mich in einer zermürbenden Schlussbesprechung an: „Wie gehen Sie mit einem Anwalt um, der 20 Millionen Schilling Umsatz macht?" – Ich darauf ganz ruhig: „Wie soll ich wissen, dass Sie 20 Millionen Umsatz machen, wenn Sie nur zwölf Millionen erklärt haben?" Das anschließende

Schmunzeln der Steuerberater hat er ihnen nicht verziehen. Die Besprechung musste unterbrochen werden.
Oder: Teilnehmer einer Schlussbesprechung laut Protokoll: Dr. Hirsch – Vorstand; Dr. Storch – Gruppenleiter; Rev. Wolf – Referent; Rev. Haas – Prüfer; Dr. Fuchs – Strafreferent; Dr. Fink – Steuerberater; Komm.Rat Steinberg – Steuerpflichtiger. Amüsanter, von einem Unbekannten hinzugefügter Aktenvermerk: 1 Hochwild, 3 Niederwild, 2 Vögel und nur 1 Mensch!

Steuerprüfer Dr. Heinz Tschernutter

Im Steuerrecht ändert sich ja vieles sehr rasch. Wie bleibt man da am Laufenden? Wirst Du auch heute noch um (steuerlichen) Rat gefragt?

Das Steuerrecht ist so schnelllebig. Es ist daher unmöglich, am Laufenden zu bleiben.

Welche Meinung hast Du zur Kirchensteuer?

So wie sie ist, passt sie. Ein Schock war zuletzt die Diskussion, ob sie weiter steuerlich absetzbar bleiben soll.

Warst Du in Deiner Kindheit oder Jugend kirchlich aktiv?

Ja, ich war Ministrant und bei der Jungschar, in der Marianischen Kongregation, der Katholischen Hochschülerschaft und beim CV.

Nach außen hin bist Du ein sehr humorvoller Mensch. Bist Du das auch privat? Hast Du einen Lieblings-Komiker oder -Kabarettisten?

Ja, ich bin gerne lustig! Ich meine, auch zuhause – meine Frau sieht das anders und meint, ich hätte zu viel „schwarzen Humor".
Meine Lieblinge sind Loriot, Alex Kristan, Gernot Kulis, Thomas Stipsits und auch Klaus Eckel.

Sohn Thomas „Lui" mit Martina und den Enkeln Leni, Julian und David

Wie habt Ihr beide Euch kennengelernt? Wo und wann habt Ihr geheiratet?

Heinz: Kennengelernt haben wir uns in den Tanzschulen. Ja, es waren tatsächlich zwei, weil ich war beim Elmayer und Christine beim Schmidtschläger – und die hatten zu wenige Männer. Ich habe über Bitten mit drei weiteren lustigen Pfeilheim-Studenten ausgeholfen. Das Ergebnis: Drei von uns vier sind dauerhaft „hängen" geblieben.
Christine: Ich war noch nicht 17 und er noch nicht 21. Geheiratet haben wir vier Jahre später, 1968.

Erzählt ein bisschen etwas über Eure Kinder. Was machen sie beruflich? Wie viele Enkerl habt Ihr? Was machen sie?

Heinz: Unsere „Großfamilie", kurz vorgestellt:
Thomas, 57 Jahre alt, genannt „Lui", ist Notar in Mauer und verheiratet mit Martina, einer Deutsch- und Religions-Professorin. Sie haben drei Kinder: Leni, 20 Jahre, eine schon sehr erfolgreiche Jus-Studentin; Julian, 18 Jahre, Maturant; David, 17 Jahre, Piaristengymnasium.
Markus, 50 Jahre, genannt „Maxi", ist unser „General" beim Bundesheer, zuständig für Auslandsbesoldung. Er ist verheiratet mit Bettina, einer Apothekerin. Auch die beiden haben drei Kinder: Sophie, 19 Jahre, Maturantin, nun an der Elementar-Pädagogischen Akademie; Marie, 18 Jahre, am Piaristengymnasium; Rosi, 10 Jahre, auch „Piaristin".
Und Iris, 47 Jahre, überzeugte Single. Sie ist Biologin und Zoologin mit Spezialgebiet Hunde und hat einen College-Abschluss als Lebens- und Sozialberaterin und Psychosoziale Beraterin. Besonders erwähnenswert ist aus unserer Sicht ihre langjährige Tätigkeit bei der Telefonseelsorge.
Christine: Große Freude bereitet uns immer der Besuch eines Enkels, wobei sich alle immer Mohnnudeln von mir wünschen und wir meist „Scrabble" oder „Rummikub" spielen. Kündigt eines unserer Enkel einen Besuch überraschend an, sagen wir sogar Termine ab!

Wie seid Ihr nach St Johannes gekommen?

Christine: Nach St. Johannes sind wir – ich glaube, im Jahr 1980 – durch Christoph Sellner, einen Freund unseres ältesten Sohnes Thomas, gekommen. Der ging hier schon in den Kindergarten.

Welche Angebote der Gemeinde habt Ihr in Anspruch genommen oder nehmt Ihr in Anspruch? Welche Aufgaben habt Ihr oder Eure Familie im Laufe der Jahre übernommen?

Heinz: Eigentlich haben wir schon fast alle Angebote in Anspruch genommen: In erster Linie die Sonntagsmesse, das Sonntagscafé, das Kirchweihfest … Früher auch die großen Events – Weyer zu Pfingsten, und vor allem Pomposa mit anschließender Kulturfahrt. Ein Traum!

Christine: Unsere Kinder haben ministriert und waren im Kinder- und Jugendchor, und ich habe im Heimreinigungsteam mitgearbeitet.

Was hat Euch damals an St. Johannes besonders gefallen?

Heinz: Die unglaublich aktive Gemeinde! Das gelebte Miteinander, wie wir es vor allem in Pomposa erfahren haben.

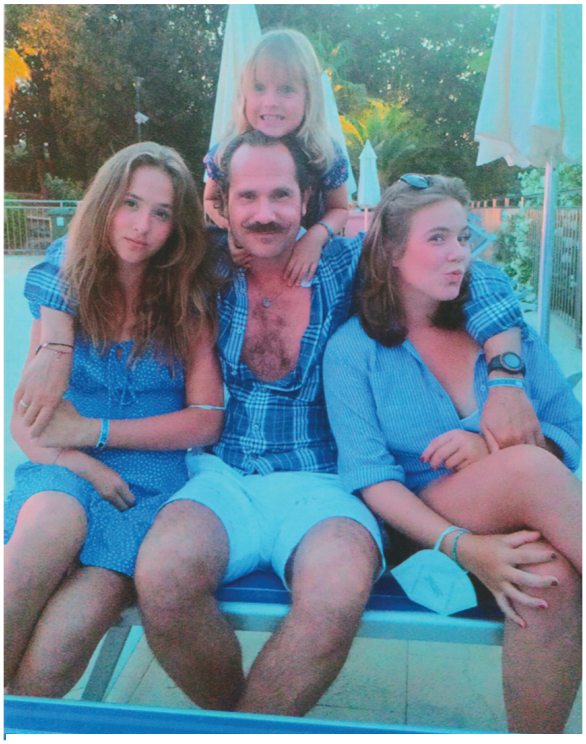
Warum seid Ihr nach Pomposa und auf Kulturfahrten mitgefahren?

Christine: Unsere drei Kinder waren da ständig mit „ihresgleichen" unterwegs, und wir brauchten uns so gut wie nicht um sie kümmern – wunderbar!

Gibt es da Highlights, an die Ihr Euch gerne erinnert?

Christine: Der „Nachschlag" von Helga für unsere ständig hungrigen Mäuler ist mir in Erinnerung geblieben.

Heinz: Mir fällt lustigerweise auch die „Gaudi" mit Jonny Layr beim Küchendienst ein. Weiters die „Kellergasse", in der es immer Salami und Schnaps gab, das Bingo, Lieblingsspiel von Rektor Hubert Batka, die Fußballspiele und vieles andere mehr. Durch die Kulturfahrten haben wir Italien, vor allem den Süden, super kennengelernt. Ein Traum!



Sohn Markus „Maxi" mit Bettina und den Enkeln Sophie, Marie und Rosi

Was gefällt Euch heute an St. Johannes besonders?

Heinz: Mir gefällt besonders, dass jeder jeden kennt – wie in einer großen Familie. Nicht nur mit allen Stärken, sondern auch mit fast allen Schwächen!

Was weniger?

Heinz: Ich tu mir immer noch schwer damit, dass man die essenziellen Wandlungsworte „Das ist mein Leib" beim Kommunionspenden durch das „Brot des Lebens" zynisch und böse gesagt umwandelt in „Das ist mein „Laib" (Brot).

Christine: Und ich bete immer noch „Herr, ich bin nicht würdig …", die Worte des Hauptmanns aus dem Evangelium.

Habt Ihr Lieblings-Kirchenlieder?

Heinz: Ich habe viele … aber einfallen tut mir jetzt keines!

Christine: „Von guten Mächten wunderbar geborgen", das habe ich allerdings schon lange nicht mehr gehört.

Wie schaut Eurer Meinung nach die Zukunft von St. Johannes aus?

Heinz: Da fällt mir das Statement von Opa Leopold Ruprecht, Deinem Vater, ein, als er auf unserem gemeinsamen Heimweg nach der Sonntagsmesse plötzlich stehen blieb und sagte: „Wenn's uns nicht mehr gibt, ist das eh alles aus!" Hat er gemeint, *wenn's uns Alte nicht mehr gibt?* Oder hat er gemeint, *wenn's die Mitarbeit seiner Großfamilie nicht mehr gibt?* – Ich glaube, zum Schluss stimmt beides! Oder, wir hoffen auf Hilfe von oben! Von unten wird guter Rat teuer!

Feiert Ihr hin und wieder bei unseren Messen im Livestream mit? Sind Livestream-Messen ein tauglicher Ersatz für den sonntäglichen Kirchenbesuch?

Heinz: Wir haben nur zur Pandemie-Zeit die Messen im Livestream mitgefeiert, weil sie doch kein Ersatz für den Kirchenbesuch sein können.

Tochter Iris

Auf welches technische Gerät möchtet Ihr auf gar keinen Fall verzichten?

Christine: Waschmaschine und Geschirrspüler!

Welche Hobbys hattet oder habt Ihr?

Heinz: Früher war Laufen mein fast tägliches Vergnügen. Jetzt mit 82 heißt es, die künstlichen Gelenke und das „alte" Herz zu pflegen. Was mir noch Spaß macht, ist gegen den Computer Schach zu spielen und in unserem Garten in Pöttsching ein bisschen Gemüse zu „garteln" und nach Bob Ross Ölbilder zu malen.

Christine: Walken, Garteln – Blumen, Blumen und noch einmal Blumen …

Welche Musik hört Ihr am liebsten?

Heinz: Kärntnerlieder, den Gregorianischen Choral, Barockmusik und zuletzt Gustav Mahler.

Christine: Wir haben ein Musikvereins-Abo mit sieben Konzerten im Jahr – auf die freue ich mich immer.

Was habt Ihr für Lieblingsspeisen und Lieblingsgetränke?

Heinz: Pasta in jeder Form, burgenländischen Rotwein und Kärntner Nudeln.
Christine: Krenfleisch und Weißwein.

Wohin fahrt Ihr am liebsten auf Urlaub? Wo war es bisher am schönsten?

Christine: Es gibt keine geplanten Urlaube mehr, wir freuen uns auf unseren Garten am Pöttschinger See.
Heinz: Richtig, und vielleicht noch ein bisserl Schwammerl suchen.

Geht Ihr in der Gemeinde Eures Gartens auch in die Kirche? Wie erlebt Ihr die Unterschiede zu den Gottesdiensten bei uns?

In Pöttsching haben wir sehr rührige indische „Missionare". Leider ist nur jeden zweiten Sonntag eine Messe um 10 Uhr – eine meist nette, aber etwas unruhige Kindermesse. Ansonsten für uns zu früh um ½ 9 Uhr, da weichen wir dann nach Wiener Neustadt ins Neukloster, einem Ableger von Stift Heiligenkreuz, aus.

Welche Sorgen habt Ihr, wenn Ihr an die Zukunft denkt?

Heinz: Bei derartigen „Idioten" wie Putin und Trump braucht man ein gerüttelt Maß an Gottvertrauen, um der Zukunft vor allem unserer Kinder gelassen entgegensehen zu können.

Was wünscht Ihr Euch für Eure eigene Zukunft?

Christine: Für uns selbst gibt es nur einen Wunsch: Die restlichen, noch verbleibenden Jahre in halbwegs guter Gesundheit und in Frieden miteinander verbringen zu dürfen.

Liebe Christine, lieber Heinz, ich bedanke mich herzlich für das nette Gespräch. Wir wünschen Euch dieses angesprochene Gottvertrauen und die gewünschte Gesundheit und dass wir noch lange gemeinsam die „Familie St. Johannes" bilden können.

PS: Honorar gibt es für das Interview keines – also müsst Ihr auch nichts versteuern...

Das Gespräch führte Gerhard Ruprecht

Kostproben aus dem Büchlein „Für mi und die Steuer is nix blieb'n" von Helmut Mayer und Heinz Tschernutter, Verlag Orac, Wien 1999

„An das Finanzamt, Steuerveranlagung. Sie meinen wohl, ich bin eine Melk-**Kuh**! Sie irren, ich bin **stier**. Von mir haben Sie nichts zu erwarten!"

„An die Vollstreckung, Herrn Referenten für die minderbemittelten Steuerzahler! Wie ich es fürchtete, und gewissenhaft vorausgesagt, kann ich diese Rate wieder nicht einhalten. Ich weiß, was da passiert. Aber bitte, vermeiden Sie es! Denn erinnern Sie sich, die Höhe der Raten haben Sie bestimmt und Ich soll sie zahlen! Das nächste Mal umgekehrt! Dann wird es gehen ...!"

„Ich weiß nicht, wie das kommt, dass Sie mir immer eine höhere Steuerschuld vorschreiben und auch die Bezahlung fordern. Als Frau bin ich in dieser Männerwelt zu wenig informiert! Der Exekuter hat gesagt, ich soll mehr verdienen. Ich mache eh alles, was mein schwacher Körper noch kann. Aber den Exekuter lass ich nicht mehr zu mir!

Und noch ein Familienbei-Hilfe-Ruf:

Mit der Kinderbeihilfe putzt sich meine Frau auf und ladet ihre Freundinnen zum Tratschen mit Kaffee und Aida-Kuchen ein. Das Kind und ich kriegen nichts. Sie hat vergessen, dass ich auch zum Kind beigetragen habe. Bitte klären Sie meine Frau auf, wie sie mit der Familie umzugehen hat, beihilfenmäßig ...!"

Die **Palmkätzchen** symbolisieren das Leben und sollen Haus und Felder vor Unheil schützen. Davor gehören sie allerdings am Palmsonntag geweiht

Am Karfreitag, dem Kreuzigungstag Jesu, wird Fisch gegessen, er ist das Symbol des Christentums. Die Iren hingegen begraben **Heringe** zu Ostern

Der **Spinat** und seine grünen Kollegen gehören zum Gründonnerstag. An diesem Tag nahm Jesus sein letztes Abendmahl ein

Die geheimen Stars von Ostern sind die **Hennen**. Ohne sie gäbe es keine Eier zum Verstecken. Sie legen fast jeden Tag eines. In weiß, braun oder grün

Piep, piep, piep! – ein Kücken schlüpft

Nicht alle Eier sind zum Essen da: Von einem Hahn befruchtete werden ausgebrütet. Nach 21 Tagen piekst sich das Kücken mit seinem dünnen Schnabel aus der schützenden Schale. Dann beginnt sein Abenteuer

Määähhhhhh! Früher gehörte das **Lamm**, das für Gott geschlachtet wurde, zum christlichen Fest. Heute kommt das Tier in Kuchenform auf den Tisch

OSTER TRATSCH

So schmeckt das **Osterlamm** am besten: als süßer Kuchen! Eure italienischen Freunde kriegen zu Ostern übrigens das Gebäck in Form einer **Ostertaube**

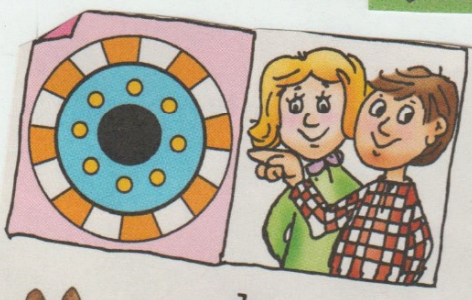
Ei ei ei Eier ...

Das Ei ist das Sinnbild von Ostern. Aber warum gibt's ausgerechnet Eier? Sie symbolisieren neues Leben. – Außerdem gab's zum Ende der Fastenzeit, also zu Ostern, Eier im Überfluss, weil sie in den 40 Tagen davor verboten waren

In Schweden hat der Hase zu Ostern kein Leiberl. Im hohen Norden bringt nämlich der **Hahn** die bunten Eier. Oder die flauschig gelben **Kücken**

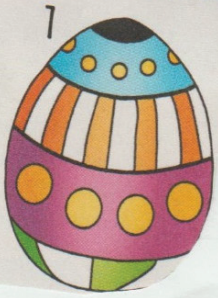
Boden auf Boden, Spitz auf Spitz: So lautet die Grundregel beim Eierpecken. Das Ei, das ganz bleibt, gewinnt

Was der Baum zu Weihnachten, ist der **Strauch** zu Ostern. Hänge deine eigenen Kreationen dazu. Auf Seite 10 siehst du, wie einfach das geht



Das Lieblingsosterei

Felix hat sein Lieblingsosterei gezeichnet – allerdings so, wie es von oben aussieht. Wer findet es unter den 4 Ostereiern heraus? (Achtet auf das Muster!)



Wie sich Hasen und Eier in unser Osterfest verirrten

Das Osterfest ist das höchste Fest der Christenheit. Seine Geschichte und seine Symbolik – vom Osterlamm bis zum Osterei – wurzeln in vielen Religionen und Kulturen. Allen voran im Judentum und in heidnischen Frühlings- und Fruchtbarkeitsfesten. Was bedeutet Ostern? Was feiern wir eigentlich zu Ostern?

Umfragen zeigen: Das Wissen um Inhalt und Botschaft des Osterfestes schwindet. Einfach war es nie – auch wenn das Christentum eine klare Antwort bereithält: Es geht um Tod und Auferstehung Jesu. Um die Zuversicht, dass der Tod nicht das letzte Wort hat: Stirb und werde! Wer nach den österlichen Wurzeln forscht, gerät in eine Jahrtausende alte Geschichte menschlicher Gefühle und Hoffnungen.

Ihr Nährboden ist die Freude über die wärmende Sonne nach langer, dunkler Winterzeit. „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden, belebenden Blick", schwärmt Goethes „Faust" beim Osterspaziergang.

Nichts am Wort „Ostern" ist biblisch

Seine Wurzeln reichen tiefer, zu den großen Fruchtbarkeitsgöttinnen, die über Kontinente hinweg ihre Nähe nicht leugnen können: Ostara, Eostra, Astarte, Ishtar (vielleicht bis zum hebräischen Namen Esther) – germanisch, angelsächsisch, syrisch-phönizisch, babylonisch.

Vieles ist Vermutung. Wer auf schriftliche Belege besteht, wird erst im 8. Jahrhundert fündig: „Eostro", Fest der Morgenröte. Sprach-Kriminalisten haben den weiteren Werdegang des Wortes rekonstruiert. Und Gelehrte den Zusammenhang von Morgenröte und Ostern erklärt: „Wach bleiben bis zur Morgenröte", werden die Christen in der Osternacht gemahnt.

Es begann mit Pessach

Theologisch sind die Fundamente unseres Osterfestes nicht vom Judentum zu trennen. Tausend Jahre vor Christus kannten die Juden zwei Frühlings-Feiern, die bis heute nachwirken: Zum Erwachen der Natur feierten sie das „Hirtenfest" – Familien opferten dafür ein junges Lamm. Und vor der Getreideernte wurden beim „Bauernfest" alle alten, „ungesäuerten Brote" entfernt. Beide Feiertage wuchsen zum „Pessach-"(Passah-)Fest zusammen – mit einer neuen Bedeutungsschwere: Als Erinnerung an Israels Knechtschaft und den Auszug aus Ägypten. Und einer doppelten Symbolik: Weil der strafende Gott alle Israeliten verschonte, die ihre Türen mit dem Blut der Opferlämmer markiert hatten. Und: Weil sie beim überstürzten Aufbruch nur „ungesäuerte Brote" mitnehmen konnten.

Das Christentum behielt die Symbole: Das Lamm (Opferlamm) als Sinnbild des leidenden Jesus. Und die „Mazza", das Brot ohne Treibmittel, als Vorbild der Hostie.

Seit dem 2. Jahrhundert feierten Christen ihr „Ostern": Zunächst in Erinnerung an Jesu Tod, erst später als Fest der Auferstehung. Aus einem Feiertag wurden „drei heilige Tage" (Gründonnerstagabend bis Ostersonntag früh), dann die „Karwoche" (Palmsonntag bis zur Osternacht).

Oster-Symbole

Viele Symbole alter Kulturen wurden nun christlich umgedeutet:

- Lamm: Als Opfertier, Symbol der Reinheit und Unschuld, verweist es schon im Judentum auf den kommenden Messias. Für Christen wird Jesus „das Lamm, das hinwegnimmt die Sünden der Welt".
- Licht: Osterkerze und Osterfeuer prägen Ritus und Brauchtum der christlichen Osternacht. Die Spur dieser Lichtmagie reicht tief zurück: Frühlingsfeuer sollten „die Sonne magisch auf die Erde herabziehen".
- Ei: Als Symbol von Leben und Fruchtbarkeit hat das Ei in fast allen Kulturen eine zentrale Rolle. Viele Weltentstehungs-Mythen sehen in ihm die erste Wohnstätte für Götter und Dämonen, Planeten und Kontinente. Schon Sumerer, Römer u. a. legten gefärbte Eier in die Grabkammern ihrer Toten.
- Hase: Für Judentum und frühes Christentum galt er als unrein. Seine „Karriere" zum Symboltier des Osterbrauchtums verdankt er seiner Fruchtbarkeit.

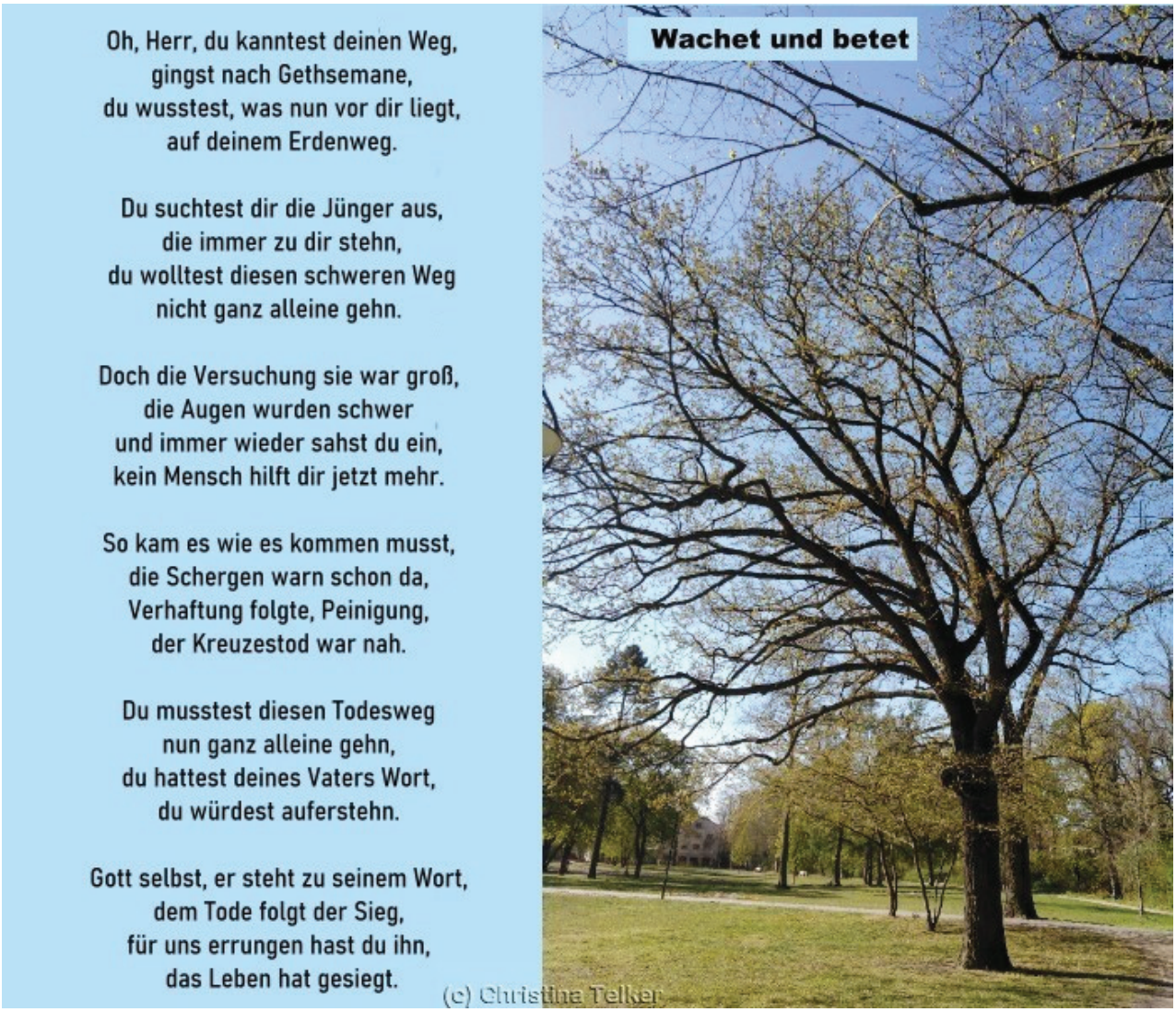
Und wann ist Ostern?

Erbittert war und ist der Streit um das „wahre" Oster-Datum. Zunächst mit dem jüdischen Pessach im Gleichschritt, gerät die junge Kirche bald in schwerste Konflikte – bis das Konzil von Nicäa (325 n. Chr.) den Abschied vom jüdischen Erbe besiegelt: Ostern ist jeweils am 1. Sonntag nach dem 1. Vollmond nach Frühlingsbeginn. Ost- und Westkirche leben noch heute nach verschiedenen Kalendern – und haben daher andere Daten. Mehr noch: Die Orthodoxie will Ostern nicht parallel oder vor Pessach feiern.

Ein Fall für die UNO also, die den 8. April als fixen Ostertermin empfahl – und scheiterte.

Heinz Nussbaumer
Ausgewählt von Ines Kern

Oster-Gedanken



Einer trage des anderen Last

Einer trage des anderen Last,
so werdet ihr Christi Gebot erfüllen.
Er selbst trug uns're Sünden ans Kreuz
und unterwarf sich Gottes Willen.
Weil er auf uns're Erde kam
und uns're Sünden auf sich nahm,
wird auch das ausweglose Leid
zum Weg in seine Ewigkeit.

Einer trage des anderen Last,
so werdet ihr Christi Gebot erfüllen.
Ein Christ, der für sich selber lebt,
der widerstrebt auch Gottes Willen.
Wenn Gott uns Lasten auferlegt,
will er, dass man gemeinsam trägt,
denn durch den Dienst am fremden Leid
wird mancher von sich selbst befreit.

Einer trage des anderen Last,
so werdet ihr Christi Gebot erfüllen.
Ein Christ, der für den anderen lebt,
der fügt sich ein in Gottes Willen.
Wer Jesu Liebe weitergibt,
bezeugt der Welt, dass Gott uns liebt,
denn Liebe, die dem Leid sich stellt,
ist Hoffnung für die ganze Welt.

Text eines in St. Johannes traditionell am Gründonnerstag gesungenen Liedes

Gott, wenn es dunkel wird

weil ein Mensch aus unserem Kreis gestorben ist,
dann brauchen wir Dein Licht,
das unsere Herzen tröstet, wärmt und ihnen
Halt schenkt.

Gott, wenn es dunkel wird,
und wir traurig darüber sind,
dass wir einen Menschen verloren haben,
dann brauchen wir Dein Licht,
das unsere Herzen mit Dankbarkeit
und der Hoffnung auf ein Wiedersehen erfüllt.

Gott, wenn es dunkel wird,
weil wir meinen, etwas übersehen,
falsch gemacht oder versäumt zu haben,
dann brauchen wir Dein Licht,
das unsere Herzen mit Vergebung umhüllt.

Gott, wenn es dunkel wird
weil wir wissen, dass auch unser Leben ein Ende hat,
dann brauchen wir Dein Licht,
das unseren Herzen sagt,
dass wir uns vor dem Tod nicht fürchten müssen,
weil er nur ein Durchgang ist,
hinein in eine Welt voll Herrlichkeit und Freude.

Gott, immer, wenn es dunkel wird und wir traurig sind,
dann bitten wir um Dein Licht.

Nach einem Text von Marianne Pichlmann,
vorgetragen von Yasemin Bacher bei einem
Totengedenken in St. Johannes

Die frohe Botschaft von Ostern

Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um damit zum Grabe zu gehen und Jesus zu salben. Am ersten Tag der Woche kamen sie in aller Frühe zum Grab, als eben die Sonne aufging.
Sie sagten zueinander: *Wer könnte uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen?* Doch als sie hinblickten, sahen sie, dass der Stein schon weggewälzt war; er war sehr groß. Sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem weißen Gewand bekleidet war; da erschraken sie sehr.
Er aber sagte zu ihnen: *Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wo man ihn hingelegt hatte. Nun aber geht und sagt allen Jüngern, vor allem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.*

Markus 16, 1-7

Mitten im Dunkeln

In der Verzweiflung, im Traurig-Sein:
Aufstehen!
Mitten im Zweifeln, im Hadern, im Wütend-Sein:
Aufstehen!
Mitten im Müssen, im Sollen, Können und Dürfen:
Aufstehen!
Mitten im Annehmen, im Augen-Öffnen, im Segen-Empfangen:
Aufstehen –
und mit einem Mal begreifen,
was Ostern bedeutet.

Maria Radziwon

Auferstehung

Wir werden vor Türen stehen,
die sich von innen öffnen.
Die daran glauben,
haben einen festen Schritt.
Sie teilen mitten unter Geizigen.
Sie danken mitten unter Undankbaren.
Sie hungern mitten unter Satten.
Sie gehen mit einfachem Licht
durch siebenfache Finsternis.
Sie leben wie die Lilien auf dem Feld
und wie die Vögel des Himmels.
Sie tanzen durch die Reihen
der ewig Gestrigen.

Martin Gutl

MZ-Witze – einfach Spitze!

Die Gastgeberin brüstet sich: „Schließlich können wir unser Geschlecht bis zu Kaiser Barbarossa zurückverfolgen. Und wie alt ist ihre Familie?“ – „Kann ich nicht sicher sagen, meine Liebe, die Unterlagen sind bei der Sintflut verloren gegangen.!“

☺

„Hat es in Ihrer Familie Fälle von übersteigertem Selbstwertgefühl gegeben?“, fragt der Arzt die Patientin. – „Nein, nicht dass ich wüsste, nur mein Mann bildet sich manchmal ein, der Herr im Haus zu sein!“

☺

Der Lehrer: „Kennst du den Ärmelkanal?“ – Der Schüler: „Nein, wir sind leider noch nicht verkabelt!“

☺

Klein Andreas benimmt sich sehr schlecht. „Nimm dir doch ein Beispiel an Vater!“, sagt die Mutter streng. „Eben hat er geschrieben, dass man ihm wegen guter Führung ein Jahr Strafe erlassen wird!“

☺

Die Ehefrau kommt nach Hause. „Friedrich“, sagt sie, „ich komme direkt aus dem Schönheitssalon!“ – Der Ehemann schaut kurz aus der Zeitung hoch und meint: „Und warum bist du nicht dran gekommen?“

☺

Der Lehrer sagt erbost: „Ihr seid in Mathematik so schlecht, dass mindestens 70 Prozent von euch ein „Nicht genügend“ im Zeugnis bekommen werden!“ – Tönt es aus der hintersten Reihe: „So viele sind wir ja gar nicht!“

☺

„Nun, hast du die Fahrprüfung bestanden?“ – „Keine Ahnung, der Prüfer ist noch nicht zu sich gekommen!“

☺

Der Hochzeitsfotograf: „Darf ich jetzt ein Bild von dem glücklichen Paar machen – der Braut und ihrer Mutter?“

☺

Die Party dauert schon weit über Mitternacht. Schließlich sagt der Gastgeber: „Was kann ich euch noch anbieten? Wein, Kaffee, Taxi ...?“

☺

Der neue Pfarrer erbittet Spenden für eine neue Glocke und lässt seinen Hut herumgehen. Als die Kopfbedeckung wieder vorne landet, ist sie immer noch leer. Da kniet der Pfarrer nieder und betet: „Lieber Gott, angesichts dieser Gemeinde danke ich Dir, dass wenigstens der Hut zurückgekommen ist!“

☺

Der Altwarenhändler klingelt an der Haustür: „Haben Sie irgendetwas Überflüssiges oder Unbrauchbares in der Wohnung?“ – „Moment“, antwortet die Frau, ich hole meinen Mann!“

☺

„Aber Vati“, bettelt das Töchterchen. „Ich bin doch jetzt alt genug, um den Führerschein zu machen!“ – „Du schon“, erwidert der Vater ungerührt, „aber unser Auto noch nicht!“

☺

„Herr Inspektor, gerade eben hat jemand mein Auto gestohlen!“ – „Können Sie eine Täterbeschreibung abgeben?“ – „Das nicht, aber ich habe mir noch im Wegfahren das Autokennzeichen notieren können!“

☺

Ein Rechtsanwalt trifft einen Berufskollegen: „Wie geht es dir?“ – Knurrt der andere: „Schlecht, ich kann nicht klagen!“

☺

„Herr Doktor, darf ich jetzt wieder Wein und Schnaps trinken?“ – Aber das habe ich Ihnen doch schon vor vier Monaten verboten!“ – „Das stimmt schon, aber ich dachte, die Wissenschaft hätte in der Zwischenzeit Fortschritte gemacht ...!“

☺

Der Pfarrer besteigt die Kanzel und beginnt seine Ansprache mit den Worten: „Liebe Brüder und Schwestern, die Predigt fällt heute aus, denn ich habe euch etwas zu sagen!“

☺

Papst Johannes XXIII. wurde einmal gefragt, wie viele Leute im Vatikan arbeiten. Er antwortete: „Die Hälfte!“

☺

Verkäufer: „Dieses ist eine besonders gute Pfanne, außen Edelmetall und innen beschichtet.“ Die Kundin sieht ihren Mann an: „Das ist unwichtig, Hauptsache sie liegt gut in der Hand, gell Walter?“

☺

„Wie sind Sie denn mit Ihrem neuen Hörgerät zufrieden?“ – „Prima, Herr Doktor, ich habe seitdem schon dreimal mein Testament geändert!“

☺

Zwei Priester treffen einander. „Wie geht’s?“ – „Wie schon. Ich lebe zölibatär. Die Betonung liegt auf parterre!“

Ausgewählt von Gerhard Ruprecht

Kirchen- und Heimdienste

Termin	Begrüßung	Kirchencafé
20. April	Eva Liwanetz-Sauerwein	Kein Kirchencafé
21. April	Sonderregelung	Kein Kirchencafé
27. April	Monika Weiss	T6: Bobik, Schild, Schönhuber, Sieber
4. Mai	Danuta Korcz	T2: Korcz, Schröder, Spangl, Sramek, Zöttl
11. Mai	Franz Zalabay	T8: M. Binder, Kern, Weiss
18. Mai	Ilse Bobik	T1: Hoffmann, Löhnert, Radojevic, Wöber
25. Mai	Eva Liwanetz-Sauerwein	T7: Krikula, Pravits, Trummer
29. Mai	Gerhard Ruprecht	T3: Janovsky, Langhans, Neumeister
1. Juni	Danuta Korcz	T4: Mayer, Novy, Reindl und Helfer
8. Juni	Keine Hl. Messe in St. Johannes	
9. Juni	Keine Hl. Messe in St. Johannes	
15. Juni	Monika Weiss	T6: Bobik, Schild, Schönhuber, Sieber
19. Juni	Sonderregelung	Kein Kirchencafé
22. Juni	Gerhard Ruprecht	T5: Bacher, K.+ G. Ruprecht
29. Juni	Franz Zalabay	Sonderregelung
Sommerferien		
31. August	Sonderregelung	T7: Krikula, Pravits, Trummer

Claus Janovsky, Franz Zalabay

Terminkalender

Livestream aus der Kellerkirche: www.st-johannes.at/messe
Aktuelle Informationen erhalten Sie jeweils auf unserer
Website www.st-johannes.at, auf Facebook www.facebook.com/Kellerkirche und in den Kirchenschaufenstern!

Gottesdienste und Veranstaltungen

Samstag, 19. April	KARSAMSTAG, OSTERNACHT 20.00 Uhr Auferstehungsfeier mit Speisenweihe, Beginn bei Schönwetter mit Osterfeuer im Hundsturmpark (musikalische Gestaltung: Live-Rhythmus-Gruppe)
Sonntag, 20. April	OSTERSONNTAG 10.00 Uhr Ostermesse (Chor)
Montag, 21. April	OSTERMONTAG 10.00 Uhr Wortgottesfeier mit Dr. Claus Janovsky
Donnerstag, 24. April	17.00 Uhr im Heim: GENERALVERSAMMLUNG DES VEREINS „Freunde des Rektorats St. Johannes“
Freitag, 25. April	19.00 Uhr im Heim: REISEBERICHT ÜBER SÜDAFRIKA „Von Kapstadt über Johannesburg nach Zimbabwe“. Organisation: Fam. Dr. Claus und Dr. Elfriede Janovsky; Abendessen ab 18.00 Uhr; Einladungskarten nach den Gottesdiensten bei den Ministranten
Sonntag, 27. April	2. SONNTAG DER OSTERZEIT, WEISSER SONNTAG 10.00 Uhr Messfeier
Dienstag, 29. April	18.00 Uhr FÜHRUNG IM STEPHANSDOM mit anschl. Agape, Treffpunkt vor dem Hauptportal; Anmeldung auf einer Liste im Heim; Organisation: Dr. Claus Janovsky
Donnerstag, 1. Mai	TAG DER ARBEIT, staatlicher Feiertag, kein Gottesdienst
Sonntag, 4. Mai	3. SONNTAG DER OSTERZEIT 10.00 Uhr Messfeier
Sonntag, 11. Mai	4. SONNTAG DER OSTERZEIT, Muttertag 10.00 Uhr Messfeier (Live-Rhythmus-Gruppe)

Sonntag, 18. Mai	5. SONNTAG DER OSTERZEIT 10.00 Uhr Messfeier (Chor)
Montag, 19. Mai	18.00 Uhr FÜHRUNG IM STEPHANSDOM mit anschl. Agape, Treffpunkt vor dem Hauptportal; Anmeldung auf einer Liste im Heim; Organisation: Dr. Claus Janovsky
Sonntag, 25. Mai	6. SONNTAG DER OSTERZEIT 10.00 Uhr Messfeier
Donnerstag, 29. Mai	CHRISTI HIMMELFAHRT 10.00 Uhr Messfeier (Chor)
Sonntag, 1. Juni	7. SONNTAG DER OSTERZEIT, „Teddybär-Sonntag" 10.00 Uhr Messfeier (Chor)
Freitag, 6. Juni bis Montag, 9. Juni	PFINGSTAUSFLUG nach Weiz Anmeldung bei Günther Bacher, Manfred Krikula oder Gerhard Ruprecht
Sonntag, 8. Juni	PFINGSTSONNTAG, Vatertag Kein Gottesdienst
Montag, 9. Juni	PFINGSTMONTAG, kein Gottesdienst
Samstag, 14. Juni	14.00 Uhr TAUFE von Bianca Ingrid Ruprecht, anschließend Agape im Heim
Sonntag, 15. Juni	DREIFALTIGKEITSSONNTAG 10.00 Uhr Messfeier (Chor)
Donnerstag, 19. Juni	FRONLEICHNAM Gemeinsame Messfeier mit den Nachbargemeinden, Beginn voraussichtlich um 9.30 Uhr am Siebenbrunnenplatz, Mitgestaltung durch unseren Chor; bitte Ankündigungen beachten!
Sonntag, 22. Juni	12. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier (Chor und Live-Rhythmus-Gruppe) und „Silberner Ehesegen" für Yasemin und Günther Bacher, anschließend Agape im Heim
Sonntag, 29. Juni	HL. PETRUS UND HL. PAULUS, 13. Sonntag im Jahreskreis, Beginn der Sommerferien 10.00 Uhr Messfeier

Weitere Angebote

KIRCHENCAFÉ (im Heim)	Sonn- und Feiertage, 11.00 – 12.00 Uhr Ausgenommen 20. und 21. April, 1. Mai, 8., 9. und 19. Juni
CHORPROBE (in der Kirche)	Donnerstag, 18.30 Uhr (nach Vereinbarung) Leitung: Gabriele Krikula
PROBE DER LIVE-RHYTHMUS-GRUPPE	nach Vereinbarung Leitung: Hannes Novy
SPRECHSTUNDE DES HERRN REKTORS HANS BENSDORP	nach Vereinbarung, im Rektorat Embelgasse 63, Erdgeschoß oder Tel. 01/ 305 36 90
KONTAKTE	Rektor Hans Bensdorp: Tel. Nr. 01/305 36 90 Rektorat St. Johannes: 1050 Wien, Margaretenstraße 141 E-Mails: rektorat@st-johannes.at, redaktion.mz@st-johannes.at Website: www.st-johannes.at (Redaktion: Thomas Nosoli und Johannes Ruprecht) Facebook: www.facebook.com/Kellerkirche
BANKVERBINDUNG	Rektorat St. Johannes Erste Bank, IBAN: AT25 2011 1821 5483 2400
VEREIN DER FREUNDE DES REKTORATS ST. JOHANNES	Erste Bank, IBAN: AT26 2011 1843 9301 9500 E-Mail: verein@st-johannes.at

Gerhard Ruprecht

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Wir wünschen Ihnen ein frohes und gesegnetes Osterfest.
Die nächste Ausgabe ist für Sonntag, 22. Juni 2025 geplant. Wir freuen uns auf ein Wiederlesen!
Passen Sie bis dahin gut auf sich und andere auf und bleiben Sie gesund!

Ihre MZ-Redaktion